

52.4

Zu der
am 22. und 23. März 1855
abzuhaltenden

Öffentlichen Prüfung aller Classen

der

Real- oder höheren Bürgerschule zum heiligen Geiste,

so wie zu

der Declamations- und Gesangübung

am 24. März

und zu der

Ausstellung von Zeichnungen und Modellen

am 23., 24 und 25. März



ladet alle hohen und verehrten Beschüzer, Gönner und Freunde des Schulwesens
und insbesondere die Eltern unserer Schüler

ehrerbietigt ein

F. A. Kämp,

Rector, Ritter des R. N. D. 4. Cl.

-
- Inhalt: 1. Die Verheirathung des Prinzen Wilhelm von Oranien mit Anna von Sachsen. Von Dr. Eduard Reimann.
2. Schulnachrichten vom Rector.

Breslau, 1855.

Druck von Graß, Barth und Comp.
(W. Friedrich.)

96r
28 (1855)

Er. Hochwürden

dem Königlichem Consistorial-, Regierungs- und Schulrathe

Herrn R. M. Menzel,

Ritter des rothen Adlerordens 2. Klasse mit Eichenlaub.

Einem uns durch Amt und Beruf oder durch Banden des Herzens Nahestehenden bei seinem Scheiden ein treues Abschiedswort zu sagen und der Hoffnung Raum zu geben, er werde auch nach dem Aufhören dieser Beziehungen sich unser mit Wohlwollen erinnern, das ist ein Bedürfnis des menschlichen Gemüths. Euer Hochwürden scheiden aus einem eben so umfassenden als bedeutamen Wirkungskreise, dem Sie über ein Menschenalter vorgestanden. Was Sie darin geleistet und erstrebt, die Verdienste, welche Sie in demselben sich erworben haben, vermag nur zu würdigen, wer in höherer Stellung eines freieren Gesichtskreises sich erfreut, und ehrenvolle Anerkennung ist Ihnen durch die Gnade des Königs auch jetzt geworden. Uns drängt es nur, Ihnen den Dank und die Verehrung auszusprechen, welche Ihre menschenfreundliche Milde und liebevolle Beachtung der Interessen des Lehrerstandes im Allgemeinen und Ihre theilnehmende Sorge für unsre werdende Anstalt insbesondere Ihnen erworben und über die Dauer Ihrer amtlichen Stellung hinaus gesichert haben. Darum wagen die Unterzeichneten, als ein schwaches Zeichen ihrer Gesinnung diese bescheidene Gabe Ihnen darzubieten, die Sie nicht verschmähen, weil sie dem ehrlichen Forschen nach Wahrheit entsprungen ist, welchem Sie immerdar gehuldigt, dem Sie Ihre volle Kraft gewidmet haben. Möge Gott auch ferner mit Ihnen sein und die Muse eines schönen Lebensabends segnen!

Der Rector und das Lehrer-Collegium der Realschule zum heiligen Geist.

Die Verheirathung des Prinzen Wilhelm von Oranien mit Anna von Sachsen.

Von

Dr. Eduard Reimann.

„Ich sehe die Zeit kommen“, sagt einmal Ranke,*) „wo wir die neuere Geschichte nicht mehr auf die Berichte selbst nicht der gleichzeitigen Historiker, außer insoweit ihnen eine originale Kenntniß beizubringen, geschweige denn auf die weiter abgeleiteten Bearbeitungen, zu gründen haben, sondern aus den Relationen der Augenzeugen und den ächtesten unmittelbaren Urkunden aufbauen werden.“ Vortreffliche Worte, die aus dem Eifer hervorgegangen sind, der Darstellung der vergangenen Zeiten die möglichste Zuverlässigkeit zu geben. Für die Erreichung dieses Zieles sind seit mehreren Jahrzehnten viele Hände thätig gewesen; aber noch liegt eine unermessliche Arbeit vor unsern Blicken, und derer, welche die verborgenen Schätze heben können, sind doch immer nur wenige. Denn es gehört dazu nicht allein wissenschaftliche Befähigung und guter Wille, sondern auch Glück; nicht allein Reiskraft und gelehrte Muse, sondern auch Entgegenkommen der Besitzer. Wer weiß aber nicht, daß die Hüter solcher Schätze manchmal schlimmer sind, als die bewachenden Drachen der Sage? Und nicht immer findet sich eine Medea, welche den Zauber unwirksam zu machen versteht. Wenn daher einer, dem die günstige Gelegenheit zu Theil geworden, unermüdet vorzugsweise dahin strebt, so viel als möglich zu erbeuten und in Sicherheit zu bringen, so leistet er der Wissenschaft die erspriesslichsten Dienste. Solch ein Mann ist z. B. der treffliche General-Archivar des Königreichs Belgien, Gachard, welcher seit zwanzig Jahren die Urkundenspeicher durchsucht, um für die niederländische Revolution die ächten und unmittelbaren Berichte der Mithandelnden allgemein zugänglich zu machen. Für dieses Weltereigniß die Schätze des hochwichtigen Archivs von Simancas an das Tageslicht gezogen zu haben, wird ewig sein Ruhm sein; denn wir wollen hoffen, daß der Vollendung des Werkes nichts hindernd in den Weg tritt. Auf der anderen Seite hat ein Holländer, Groen van Prinsterer, den äußerst werthvollen Briefwechsel des Prinzen Wilhelm von Oranien der Oeffentlichkeit übergeben, doch nicht ohne dem vielgewanderten und vielbewanderten Gachard

*) Vorrede zum ersten Bande der deutschen Geschichte im Zeitalter der Reformation. 1839.

Gelegenheit zu Ergänzungen zu bieten, die nun schon drei Bände füllen, während ein vierter in kurzem erscheinen wird. Eben so wichtig für die niederländische und zugleich für die allgemeine Geschichte ist die Herausgabe der Papiere Granvella's, die in Frankreich erfolgt. Und noch manches andere Werk ließe sich hier nennen. So wird in einigen Jahren die Befreiung der Niederlande nach den Grundsätzen geschrieben werden können, die in der obenerwähnten Stelle der große deutsche Meister aufgestellt hat.

Wie viel noch des Stoffes herbeigeschafft wird, so scheint es mir doch schon jetzt möglich, einzelne Theile zu bearbeiten. Wer es z. B. heut unternähme, die Staatsverwaltung Granvella's und seinen Streit mit den niederländischen Herren zu schildern, dem könnten die genannten Bücher die Mittel zu einem Gemälde liefern, welches die früheren an Bestimmtheit und Leben weit hinter sich ließe. Von einem Versuche der Art mußte mich aber schon die Rücksicht auf den dargebotenen Raum abhalten. Ich habe vielmehr eine einfachere, lange nicht so folgenreiche, doch auch keineswegs unwichtige Begebenheit gewählt. Man erinnert sich, daß am 25. August 1559 Philipp II. aus den belgischen Provinzen wegging, um nie wieder dahin zurückzukehren. Am 23. Juli 1561 richteten der Prinz und Egmont an ihn ein erst neuerdings bekannt gemachtes Schreiben, worin sich diese beiden Häupter des niederländischen Adels über Granvella's Allgewalt, so wie über ihre eigene Bedeutungslosigkeit beschwerten und zugleich den König um ihre Entlassung aus dem Staatsrath baten. Damit eröffneten sie den Streit, der nachher mit dem Sturze des verhassten Ministers einen verhängnißvollen Ausgang nahm. Dazwischen fallen die Vorgänge, deren Darstellung der Zweck des nachfolgenden Aufsatzes ist. Sie geben in ihrer Ausführlichkeit über den Charakter Wilhelms und seine Beziehungen zu Philipp, dem er auch noch als Statthalter von Holland, Seeland und Utrecht diente, sichern und erwünschten Aufschluß. Zwar sind sie bereits von Vöttiger in Raumer's historischem Taschenbuche vom Jahre 1836 beschrieben worden; aber dieser Gelehrte hat gerade die Hauptsache, nämlich die höchst merkwürdigen Verhandlungen des Prinzen mit Margaretha von Parma und dem Könige von Spanien, bis auf das, was Strada berichtet, und dem er keinen Glauben beimißt, nicht gekannt. Daher ist sein Bild nothwendig ein einseitiges und unvollständiges geworden. Auch kann ich zu dem, was er erzählt, aus dem Briefwechsel des Prinzen noch einiges neue fügen. Sollte jemand bei einer Vergleichung außerdem noch finden, daß ich den Gegenstand in eine kunstgemäße Form gebracht, so würde mich dieses Lob nicht am wenigsten freuen.

Als Wilhelm von Dranien im Jahre 1558 seine erste Gemahlin durch den Tod verloren hatte, gedachte er unter andern Renata, die älteste Tochter der verwittweten Herzogin Christierna von Lothringen, heimzuführen, und er ging daher Philipp II. an, durch seine Fürsprache diese Verbindung zu befördern. Die Herzogin war mit dem spanischen Königshause blutsverwandt und durch ihren erstgeborenen Sohn mit den Valois verschwägert. Schon dieser Umstand hätte für sich allein das Ansehen und die Stellung des Prinzen nicht wenig erhöhen müssen; noch mehr würde das der Fall gewesen sein, wenn Christierna, wozu sie Hoffnung hatte, mit der Oberstatthalterwürde in

den Niederlanden bekleidet worden wäre. Sie erlag aber bekanntlich zu ihrem Aerger*) ihrer Nebenbuhlerin Margaretha von Parma, der unehelichen Tochter Karl's V.; und die nämlichen Rathgeber Philipp's, die ihn bestimmt hatten, seiner Halbschwester den Vorzug zu geben, redeten ihm auch ab jene Heirath zu Stande kommen zu lassen, die nun hintertrieben wurde.**)

Wilhelm richtete darauf seine Augen nach Deutschland. Es waren, so wird erzählt,***) sein Bruder Ludwig und sein nachheriger Schwager, Graf Günther von Schwarzburg, die ihm die funfzehnjährige Anna vorschlugen, des Kurfürsten Moriz von Sachsen einziges Kind und Enkelin des Landgrafen Philipp von Hessen. Die Schlacht von Sievershausen hatte sie frühzeitig zur wasserlosen Waise gemacht. Durch die zweite Verheirathung ihrer Mutter war sie 1555 nach Weimar gekommen, aber als sie dieselbe noch in dem nämlichen Jahre durch den Tod verloren, bald wieder nach Dresden zurückgekehrt. Hier schlossen ihretwegen der Kurfürst von Sachsen, ihr Oheim, und der Landgraf von Hessen am 28. Mai 1556 einen Vertrag †) in welchem sie bestimmten, daß die Prinzessin am sächsischen Hofe bleiben und dort erzogen werden sollte, gleich als wenn sie des Kurfürsten leibliche Tochter wäre. Böte sich eine Verbindung dar, die mit gutem Gewissen geschehen und zu des Fräuleins Nutzen und Wohlfahrt, so wie zur Erweiterung der Freundschaft der Häuser von Sachsen und Hessen gereichen könnte, so sollten beide Fürsten keiner hinter dem andern sich auf etwas Verbindliches einlassen dürfen. Die Ausstattung übernimmt der Kurfürst; er hat eine ehrliche Hochzeit auszurichten, wie sie einer Fürstin von Sachsen wohl eignet und gebührt. Die Heirath selbst darf nicht vor erreichtem funfzehnten Jahre erfolgen.

Durch die für die damalige Zeit ungemein bedeutende Summe von 100,000 Thalern, die Anna ihrem künftigen Gemahl außer dem stattlichen von der Mutter herrührenden Schmuck von Kleidern und Kleinodien zubrachte, wurde sie eine der ansehnlichsten Partien im Reiche. Daher sahen denn auch einige darin den einzigen Beweggrund zu Wilhelms Werbung. Er brauchte für seinen Aufwand viel Geld; wäre ihm die Herzogin von Parma in seinen Verlegenheiten etwas zu Hilfe gekommen, wie Granvella's Bruder, Champagney, ihr vorschlug, dann hätte, meint dieser, die Verbindung vereitelt werden können; „denn wenn der Hunger den Wolf aus dem Gehölz treibt, so verschlingt er alles.“ ††) Andere, besonders spätere, welche wähten, daß der Prinz schon damals die ganze niederländische Bewegung fertig im Kopfe mit sich herumgetragen habe, lassen den Ge-

*) Languet, epistolae arcanae II, 9: „Lotharingica Vidua dicitur ita aegre ferro sibi praelatam esse in gubernatione Belgica Margaretam Austriacam, ut dolorem suum dissimulare non possit.“ Papiers d'état du Cardinal de Granvelle T. V: Lo que se ha resuelto en el negocio de Madama de Lorena. Darin heißt es p. 627: Persuadirle que cesse el resentimiento que muestra en lo del gobierno destes estados, y que no hable en ello, pues en esto se haze á sí mesma agravio y daño á las cosas de S. M.

***) Bentivoglio, Della guerra di Fiandra p. 10.

†) Papiers d'état VI, 29. Anm̄.

†) Derselbe steht in der Sammlung vermischter Nachrichten zur sächs. Gesch. Bd. XI, 276 ff.

††) Papiers d'état VI, 29. Anm̄. Diese Angabe findet von einer anderen Seite her mittelbar Bestätigung. Languet (a. a. D. ep. 21) berichtet, daß Dranien noch zu Lebzeiten Heinrichs II. von Frankreich († 26. Juli 1559) um die Hand der Herrin von Toteville sich beworben habe. Und an einer andern Stelle (ep. 13) meldet er: dieses Fräulein sei von allen Erbinnen, die in Frankreich leben, bei weitem die reichste.

danke zu dieser Heirath aus der Absicht hervorgehen, mit deutschen evangelischen Fürsten in ein nahe verwandtschaftliches Verhältniß zu treten, um an ihnen dereinst einen Rückhalt zu haben. Und ich will nicht leugnen, daß dieser Umstand den Werth der Prinzessin in Wilhelms Augen erhöht haben mag; nur wird er die Verschiedenheit der Religion dabei nicht als eine nothwendige und wünschenswerthe, sondern vielmehr als eine zufällige Beigabe, die er mit in den Kauf nehmen müsse, betrachtet haben.

Wie dem auch sei, im Winter 1560 schickte er den Grafen von Schwarzburg an den Kurfürsten von Sachsen, um diesem seine Absicht zu eröffnen. Der Gesandte sprach von dem Prinzen und seiner Neigung zu den Häusern Sachsen und Hessen; er hob das große Ansehen hervor, in welchem derselbe bei dem Könige von Spanien stände, so daß er für die kurfürstliche Familie kein undienstlicher Fürst sei. August lehnte den Antrag nicht ab, aber er unterrichtete den Botschafter, daß auch der Landgraf in dieser Angelegenheit ein Wort mitzureden habe. Dann machte er auf einige Bedenklichkeiten aufmerksam: Wilhelm sei katholisch, er habe schon von seiner früheren Gemahlin einen Sohn, welcher nach niederländischem Rechte dem Vater im Fürstenthume folgen müsse, daher würden die Kinder zweiter Ehe denen der ersten an Stand und Vermögen nachstehen. Endlich müsse man vorher wissen, wie die starke Mitgift, welche die Prinzessin zubringe, versichert werden würde.

Darauf entgegnete Schwarzburg: Die angeführten Bedenklichkeiten seien zwar wichtig, aber der Prinz werde sie zur Zufriedenheit des Kurfürsten und des Landgrafen zu beseitigen wissen. Als der Graf nach einiger Zeit in Begleitung des Obristen Georg von Holle zurückkehrte, gaben sie im Namen des Prinzen die Erklärung ab, dieser besäße so viel Herrschaften, daß immer noch 70,000 Gulden jährlicher Einkünfte für die Kinder zweiter Ehe blieben; er verspreche dafür zu sorgen, daß die letzteren zu Markgrafen erhoben würden, und wegen der Mitgift wolle er hinreichende Sicherheit gewähren. In Ansehung der Religion erbot sich der Prinz, obwohl er die wahre christliche Religion in seinen Landen zur Zeit noch nicht öffentlich predigen lassen dürste, so wäre er doch derselben herzlich geneigt; auch sollte dem Fräulein ihr Gewissen in Religionsachen frei gelassen und ihr ein evangelischer Prediger, so wie der rechte Gebrauch der Sacramente in ihrem Zimmer unversehrt gestattet werden*). Mit diesen Eröffnungen war der Kurfürst zufrieden**) und er dachte nun daran, nach dem Vertrage vom 28. Mai 1556 dem Landgrafen Mitteilung von der Bewerbung des Prinzen zu machen; diesem aber lag die unangenehme Pflicht ob, den König von Spanien von seinem Vorhaben in Kenntniß zu setzen.

Wie aber hatte Wilhelm von Oranien in Betreff der Religion ein solches Zugeständniß machen können? Vergaß er denn ganz und gar der drakonischen Religionserlasse Karl's V., welche der fanatische Sohn begierig bestätigt hatte? Vergaß er, wie Philipp bei seiner Abreise nach

*) Weiße, Neues Museum für sächs. Gesch., Ltr. und Staatskunde. III, 1, 180—183. Ueber den Religionspunkt vergleiche man das Nebenmemorial bei Rommel, Philipp der Großmüthige, III, 328, und den Brief des Landgrafen an den Prinzen von Oranien vom 2. März 1561 bei Groen van Prinsterer, Archives de la maison d'Orange-Nassau I, 38 und 40 der ersten Ausgabe.

**) Weiße a. a. D. 186 u. 187.

Spanien geboten, mit aller Strenge gegen die Uebertreter zu verfahren ohne Ansehn der Person?*) Der Prinz hatte das alles in treuem Gedächtniß, aber er schlug einen machiavellistischen Weg ein, um zu seinem Ziele zu gelangen.

Schon damals, als ihm der König im Park von Brüssel die abschlägliche Antwort der Lothringerin mitgetheilt, also noch im Sommer 1559, hatte Wilhelm ihn davon benachrichtigt, wie man mit ihm von deutschen Ehebindnissen geredet, und Philipp hatte keinen Grund gehabt, auf eine Eröffnung so allgemeiner Art etwas zu entgegnen.**) Jetzt aber konnte sich der König auf ein bloßes gnädiges Anhören nicht mehr beschränken; denn am 7. Februar 1560 meldete ihm der Prinz seine Absicht, Fräulein Anna heimzuführen, mit der Bitte, die Heirath gut zu heißen. Den Namen der Braut verschweigt er freilich noch, um nicht gleich von vornherein unangenehme Erinnerungen bei Philipp zu wecken, und bezeichnet sie nur als die Nichte des Kurfürsten von Sachsen, weil der damals regierende August in freundschaftlichen Verhältnissen mit Spanien stand. Auch unterläßt Wilhelm nicht darauf aufmerksam zu machen, wie er durch eine solche Verbindung die vornehmsten Fürsten Deutschlands besser in gutem Einvernehmen mit dem Könige werde halten können. Was die Religion angehe, fährt er fort, so sei das der Punkt gewesen, an welchen er am meisten gedacht, den er daher bei den Verhandlungen in den Vordergrund gestellt, und ohne dessen Erledigung er nicht weiter gegangen sein würde; doch hätten die Verwandten ohne Schwierigkeit alles dem Willen und Belieben des Prinzen anheimgelassen, und der König könne versichert sein, daß er sich darin zu seiner Zufriedenheit verhalten werde, denn ihm liege nichts mehr am Herzen, als die wahre katholische Religion.“***)

Das Schreiben war mit möglichster Vorsicht abgefaßt. Aber die berechnete, zurückhaltende Sprache mußte den argwöhnischen, stets umständlich und sorgsam überlegenden König nur noch bedenklicher machen, und er verwies daher den Prinzen an seine Schwester Margaretha, ohne deren Theilnahme, wie er ausweichend antwortete, Beschlüsse von solcher Wichtigkeit von ihm nicht gefaßt würden. Er unterließ außerdem nicht zu bemerken, daß weder der Name der Nichte angegeben sei, noch in welcher Religion sie erzogen worden. Die Oberstatthalterin aber bekam den Befehl, mit dem Bischofe von Arras und dem Präsidenten des geheimen Rathes, Viglius, die Sache zu berathen, sie jedoch geheim zu halten. Fände sich nichts, das dieser Angelegenheit entgegenstände, wäre besonders in Ansehung der Religion alles nach der Vernunft und den Absichten des Königs entsprechend geordnet, so könne sie dem Prinzen erklären, daß Philipp die Verbindung nicht mißbillige, sonst aber solle sie ihn davon abzubringen suchen.†)

*) S. das Schreiben Philipps an den großen Rath von Mecheln bei Gachard, Collection de documents inédits concernant l'hist. de la Belgique I, 332 ff., das, beiläufig gesagt, nach Granvella's Entwurf gemacht ist. (Papiers d'état V, 614 ff.)

**) Corresp. de Marguérite, duchesse de Parme, avec Philippe II. publ. par le baron de Reiffenberg p. 273 fin.

***) Gachard Correspondance de Guillaume le Taciturne. I. 431, 32.

†) Die beiden Schreiben des Königs stehen bei Gachard a. a. O. I, 435 und Anm.

Die Herzogin von Parma war sehr überrascht, als sie die große Keuigkeit von Spanien her vernahm; weder sie noch der Bischof hatten davon etwas vorher geahnt. Jetzt erfuhr sie durch letzteren vom Prinzen den Namen der Braut, und daß diese, wenn sie ihn heirathe, katholisch leben würde; von ihr selber wäre darüber allerdings noch keine Auskunft gegeben worden, und auch der Kurfürst, so wie dessen Rathgeber hätten anfangs Schwierigkeiten gemacht, aber schließlich eingewilligt.

Bei der Berathung, an welcher außer den vom Könige bezeichneten Personen auch noch der zufällig anwesende Graf von Feria theilnahm, verdachte man es zunächst dem Prinzen, daß er mit der Tochter desjenigen ein Ehebündniß eingehn wollte, der sich für zahlreiche Wohlthaten gegen Kaiser Karl V. so undankbar bewiesen; aber man fand es auch nicht thunlich, hierauf einen Einspruch zu gründen, da durch den Vertrag von Passau dem Kurfürsten Moriz verziehen worden sei, da ferner sein Nachfolger mit dem Könige von Spanien in gutem Einvernehmen stehe und sonst leicht glauben könne, daß von dorthier noch nicht aller Groll geschwunden; endlich erinnerte man auch an die Verdienste, welche sich andere Mitglieder des sächsischen Hauses um die Habsburger erworben hätten. Desto größer waren die Bedenklichkeiten, welche die Religion der Prinzessin erregte. Sie sei von Anfang an von Leuten, die einem falschen Bekenntniß angehören, erzogen worden, und habe gelebt wie diese. Die Kirche gestatte die Ehe mit einer Kegerin nur dann, wenn diese zum wahren Glauben zurückkehre; nun habe die Prinzessin selbst noch nichts der Art versprochen, und man besorgte, die vom Hause Sachsen würden nicht leicht darein willigen, daß sie vor ihrer Vermählung ihre Irthümer abschwöre und sich in den Schooß der Kirche nach den Bestimmungen derselben aufnehmen lasse. Der Prinz von Dranien sei zwar in den Niederlanden am Hofe der früheren Oberstatthalterin in guten Sitten und in der katholischen Religion aufgewachsen und verhalte sich, so weit es zu erkennen, in allen Stücken sehr christlich; aber er stamme von Eltern, welche dem Irthum folgten und ihre andern Kinder so erzögen; nun solle er noch fortwährend eine kegerische Frau um sich haben, neue kegerische Verwandte bekommen. Bekannt sei der Eifer, mit welchem die Abgefallenen sich bemühen, einen jeden zu ihren schlechten Meinungen hinüberzuziehn. So werden sie auch hier nicht ablassen, im Gespräch und durch tägliche Briefe den Prinzen zu verführen; und wenn ihnen dies mißlinge, wie man hoffen müsse, so werden sie wenigstens seine Gemahlin bei ihren Irthümern festzuhalten suchen und aus ihrem Gefolge verlocken, wen sie nur immer können. Dazu das schlimme Beispiel; andere würden ebenfalls Verbindungen in Deutschland eingehn in dem Glauben, durch irgend ein solches Versprechen dem Könige genug zu thun, und die Keger und Uebelwollenden würden ermuntert werden, nach einer Aenderung der kirchlichen Verhältnisse zu streben. Wie nun aber gar, wenn die Prinzessin trotz der vom Kurfürsten gegebenen Versicherung in ihrem Irthume hartnäckig verharrt? Werde man sie mit Rücksicht auf den Prinzen und seine Verbündeten bestrafen können?

Das waren die Ansichten, welche bei der geheimen Berathung geltend gemacht wurden. Die Herzogin beschloß zunächst freundliche Vorstellungen bei Wilhelm von Dranien zu versuchen und zu sehen, ob er sich dadurch würde von seinem Vorhaben zurückbringen lassen. Als er zur Entscheidung drängte, verschob sie dieselbe. Darauf begab sich der Prinz zu dem Bischofe von Arras, erzählte die Antwort, die er von der Herzogin erhalten, und setzte dann die Gründe auseinander,

die ihm ein längeres Warten nicht gestatteten. Von beiden Theilen, sagte er, sollen Abgeordnete in der Faste zusammenkommen und über die Heirath beschließen; bereits werde der Kurfürst von andern Seiten um die Hand der Prinzessin angegangen; schiebe sich die Sache hier hinaus, so könne er sich verletzt fühlen und die Heirath scheitern.

Um den Prinzen auf die Entscheidung der Herzogin vorzubereiten, theilte der Bischof ihm den Inhalt der gepflogenen geheimen Berathung mit, jedoch nicht so, als ob er genau unterrichtet wäre, sondern gleichsam nur nach Vermuthung aus der eben gehörten Antwort und beiläufigen Aeußerungen Margarethens. Er wollte nicht als einer erscheinen, der sich ungerufen in die Dinge mische. Den Nachdruck legte er natürlich auf die Verschiedenheit der Religion, und dabei mußte denn Wilhelm auch noch ein Verhör wegen seiner Geschwister bestehen. Der Bischof erwähnte, daß man von der Schwester des Prinzen, die an einen niederländischen katholischen Grafen verheirathet war, in dieser Hinsicht Sonderbares erzähle; dann wünschte er zu hören, wie es in dieser Beziehung mit dem Bruder stehe, der seit des Königs Abreise nach Spanien bis vor kurzem aus den Niederlanden entfernt gewesen sei. Wie der Prinz wisse, würde der König lieber den Verlust seiner Staaten ertragen, als etwas unbestraft lassen, das gegen die Religion wäre.

Dranien betheuerte seine Anhänglichkeit an die katholische Religion, der er von Herzen und nicht etwa bloß aus Sonderabsichten zugethan wäre. *) Seiner Frau, wer diese immer sein möge, werde er niemals gestatten, anders als katholisch zu leben. Seine Schwester habe er wiederholt dringend gebeten, ihren Prediger wegzuthun, und ihr die Folgen ihrer Handlungsweise vorgestellt: sie werde sich und ihren Gemahl in's Verderben stürzen, sie werde vielleicht flüchtig werden und betteln gehn müssen, vielleicht auch noch ihre Kinder, wenn sie dieselben in den kezerischen Meinungen unterweisen lasse, unglücklich machen und um ihr Vermögen bringen. Der Prinz sprach die Hoffnung aus, daß sie seinen Ermahnungen sich fügen werde. Von seinem Bruder behauptete er, der sei gut katholisch und besuche mit ihm die Messe; nur über das Abendmahl hege er noch Zweifel, ob es nicht unter beiderlei Gestalt zu genießen sei. Da er darüber belehrt zu werden wünsche, so habe sich der Prinz zu dem Ende schon nach einem gelehrten und gut katholischen Pfarrer umgesehen. Es sei wahr, fuhr Wilhelm in seiner Beichte fort, daß er selbst heimlich Fleisch esse, doch das geschehe mit Erlaubniß des Geistlichen auf den Rath des Arztes wegen einer Unpäßlichkeit, die ihn Fisch nicht vertragen lasse.

Der Bischof lobte sowohl des Prinzen Benehmen gegen seine Geschwister, als die kluge Vorsicht, mit welcher er selber jedes Aergerniß vermiede, da ihm Verstöße solcher Art weit mehr

*) Aehnlich lauten die Versicherungen, die er in einem Schreiben vom 16. Nov. 1561 dem Papste giebt. Er habe Befehle zur Abstellung der religiösen Wirren in seinem Fürstenthume Dranien ertheilt. *Idque potissimum, ut tum meae obedientiae, qua me Sanctitati Vestrae devinctum confiteor, specimen edam, tum ut fidei meae Catholicae, quam unice observavi et colui semper, testimonium perhibeam . . . nihil intermittam operae, quin faciam ea, quae mearum partium et Catholici Principis propria futura esse arbitrabor.* Prinsterer I, 73.

übel genommen und übel gedeutet werden würden, als andern. *) Auch die Herzogin, die von allem sogleich unterrichtet wurde, vernahm die Erklärung des Prinzen über sich selbst mit Vergnügen; dagegen der übrige Inhalt der Unterredung entfernte keine von den Bedenlichkeiten, die bei der früheren geheimen Berathung geltend gemacht worden waren. Der Hauptanstoß lag für sie darin, daß die Prinzessin noch keine Zusage, zur alten Religion überzutreten, gethan hätte. Daher beschloß sie denn auch, diesen Punkt besonders nachdrücklich zu erwähnen; zugleich wollte sie ihn dem Könige selbst in den Mund legen, um ihren Worten, wie sie sagt, mehr Gewicht zu geben, wahrscheinlich aber um Draniens Unwillen von ihrer Person so viel als möglich abzuleiten. Als sie daher diesem am Abende des 17. März im Beisein des Bischofs und des Präsidenten Bescheid ertheilte, gab sie vor, ein Schreiben von Seiner Majestät erhalten zu haben, in welchem dieser seine Achtung und Liebe zum Prinzen ausspreche und auch sonst nichts Ernstliches gegen die Heirath einzuwenden habe, wenn nur die Braut die erwähnte Zusage geleistet. Margaretha fuhr fort, sie wolle, sobald sie diese Versicherung erhalten, mit möglichster Eile dem Könige berichten, denn diesen könne sie bei der Wichtigkeit der Sache nicht ungefragt lassen.

So drohte dem Prinzen ein neuer Verzug. Dennoch antwortete er mit großer Bescheidenheit, ja sogar anfangs ein wenig verlegen. Er erklärte unter anderm: obwohl er in den Niederlanden Güter besitze, so sei doch sein Haus ein deutsches, und er müsse darauf Rücksicht nehmen. In Ansehung ihrer Verheirathung seien die niederländischen Vasallen frei, und nur die Ehrfurcht vor dem Könige habe ihn getrieben, von seinem Entschlusse denselben in Kenntniß zu setzen. Die Versicherung, die er hinsichtlich der Religion gegeben, müsse genügen; denn da sie beide in den Niederlanden leben würden, so könne man sie ja bestrafen, wenn sie sich nicht vorschriftsmäßig verhielten. Er habe sich immer als Ehrenmann gezeigt und finde das Mißtrauen des Königs sonderbar; es würde für ihn ein Vorwurf sein, wenn er seine Gemahlin etwas begehren ließe, dessen Bestrafung einen Schimpf auf seine Familie lüde. Die Antwort des Königs abzuwarten, sei ihm unmöglich. Und hierbei blieb er ungeachtet aller Gegenbemühungen der Herzogin unbeweglich stehen; er lehnte auch ausdrücklich ab, durch ein eigenes Schreiben selbst den König um Beschleunigung seiner Sache zu bitten; er wollte die Heirathserlaubnis nicht zu einem Gnadenlohn für seine geleisteten Dienste machen lassen. Man sieht, trotz der Gemessenheit der Form, welche die Herzogin anerkennt, lag doch den Antworten Draniens ein Selbstgefühl und Eigenwille zu Grunde, die nicht nach dem Herzen Philipp's waren.

Ueber die merkwürdige Unterredung erstattete Margaretha gleich am folgenden Tage dem Könige Bericht und überließ ihm die Entscheidung, deren Verantwortlichkeit sie nicht auf sich nehmen wollte. **) Zu derselben Zeit schrieb auch der Bischof von Arras an Philipp und gedachte dieser Sache wenigstens im Vorbeigehn. Wenn man weiß, wie dieser Mann, der im folgenden Jahre mit dem Purpur der Kardinäle geschmückt den Namen Granvella annahm, zu der Zeit der eigentliche

*) Als später der Bischof von Arras mit den niederländischen Herren sich tödtlich verfeindet hatte, da unterließ er nicht, dem Könige Philipp unter anderm zu berichten, daß Montigny in Tournay die ganze Fastenzeit hindurch öffentlich Fleisch gegessen habe zum großen Kergerniß der Katholiken. Pap. d'état VII, 73.

**) Der Bericht steht bei Reiffenberg 260—277.

Regent der Niederlande war,*) so wird man verlangen, ihn selbst über diese Angelegenheit reden zu hören. „Jene Heirath beunruhigt mich“, heißt es in seinem Briefe vom 17. März, „und ich hätte mich sehr gefreut, wenn der Prinz die Sache hier besprochen, bevor er an Ew. Majestät schrieb; aber er muß wissen, warum er es nicht that. Zwar habe ich nie an ihm etwas bemerkt, das mir einen üblen Verdacht gegen seine Person erregte, eher das Gegentheil; aber weder aus Gründen des Staates, noch der Religion wünschte ich, daß er sich darauf eingelassen.“**) Ungefähr drei Wochen später meldet der Bischof dem Könige, daß er Hoffnung habe, der Prinz werde nicht weiter in dieser Sache gehn.***) Eine angenehme Nachricht für Philipp; denn wenn auch die andern Schwierigkeiten beseitigt würden, so mußte doch die engere Verbindung mit den keiserlichen Deutschen ihm immerhin zuwider sein, und ein Uebelstand, über welchen freilich die Politik hinwegzusehen gebot, obwohl ihn Philipp ernstlich fühlte,†) blieb in jedem Falle, nämlich die Abstammung der Braut von dem verhassten Kurfürsten Moritz. Da der König außerdem längere Zeit von der Heirathsangelegenheit nichts weiter vernahm, so wendete er um so mehr seine gewohnte Weise an und schwieg. Und als er an den Prinzen schrieb, gab er auch keine eigentliche Antwort, denn die Unterhandlung habe ja aufgehört.††) Da mußte er freilich vernehmen, daß die Dinge ganz anders ständen. Der Bischof von Arras berichtete den 6. Oktober, der Prinz habe ihm und der Herzogin von Parma gesagt, daß die Unterhandlung allerdings noch im Gange wäre; der Kurfürst und seine Richte willigten ein, daß diese zur katholischen Religion übertrete, der Landgraf von Hessen aber widerspräche noch. Jetzt gehe der Prinz, dem der König zwar nicht geantwortet, aber auch nicht widersprochen habe, nach Sachsen zur Hochzeit des Grafen Günther von Schwarzburg, der seine Schwester heirathe; bei dieser Gelegenheit werde seine eigene Sache auch zur Sprache kommen. Ob mit Erfolg, das wollte der Bischof nicht sagen, doch gab er noch nicht alle Hoffnung eines Mißlingens auf.†††) Und in der That war er einigermaßen über die Schwierigkeiten unterrichtet, die von der andern Seite her, von Philipp von Hessen, dem Prinzen in den Weg gelegt wurden. Dahin müssen wir also jetzt unsere Aufmerksamkeit richten.

Dem Vertrage vom 28. Mai 1556 gemäß hatte der Kurfürst durch seinen Kammerdiener Hans von Carlowitz den Landgrafen von der Absicht und den Erbietungen Wilhelms in Kenntniß gesetzt und ihm dabei vorstellen lassen, daß die Prinzessin in ihrem Alter schwerlich an gradem Wuchs und Proportion des Leibes zunehmen werde, dabei von einer seltsamen Gemüthsart und hartem Sinne sei, weshalb man billig auf ihre Versorgung bedacht sein müsse. Ferner hob der Kurfürst das Ansehen und Vertrauen hervor, in welchem der Prinz bei dem Könige von Spanien stände;

*) Langnet II, 20. Antwerpen 26. April 1560. In his regionibus non est admodum magna autoritas Parmensis. Videtur esse Gubernatrix nominatenus. Atrebatensis praecipua administrat.

**) Papiers d'état VI. p. 29.

**) Ebendas. p. 38. 5. Apr. 1560.

†) Philipp an den Bischof von Arras, 5. Okt. 1560. Ebendas. p. 175. No sé como pueda parecer casarse el principe con hija del que hizo con su majestad, que haya gloria, lo que el duque Mauricio.

††) Ebendas. p. 169 u. 175. 12. Sept. u. 5. Oktbr.

†††) Ebendas. 188—190.

da der Landgraf von jenen Orten her sich allerlei besorgte, so dürfte es nicht unvortheilhaft sein, dort einen Freund zu besitzen, welcher bisweilen allerlei abwenden und vor bösen Anschlägen warnen könnte.

Dieselben Bedenken, welche der Dheim anfangs gehabt, erhob auch der Großvater, aber in verstärktem Maße. Philipp wußte, daß Moriz auf dem Todtenbette seine Tochter für einen angesehenen deutschen Fürsten bestimmt hatte. Vielleicht dies, vielleicht noch anderes bewirkte, daß er den Heirathsantrag mit größerer Kälte aufnahm und prüfte. Jedenfalls zeigte er sich unterrichteter über die niederländischen Verhältnisse. Zwar zweifelt er nicht an der Aufrichtigkeit jenes Versprechens hinsichtlich eines evangelischen Privatgottesdienstes; aber er fürchtet, das werde nicht lange dauern, sondern wie mit andern vornehmen Personen gehn, welche der Religion wegen gar hart behandelt worden wären; und es werde nicht in des Prinzen Macht liegen, seine Gemahlin dagegen zu schützen. Ferner meldet der Landgraf dem Kurfürsten, daß der Prinz ein treffliches Gut an Kaufleute von Antwerpen veräußert habe und der gemeinen Sage nach in großen Schulden stecken solle*). Auf den Standesunterschied legt er weit mehr Gewicht, als August. Noch habe, fährt er fort, die Prinzessin den Prinzen nicht zu sehen bekommen; was aber ihren ungeschickten Leib betreffe, so sei es auf der einen Seite schimpflich, solches den Prinzen sehen zu lassen, und auf der andern bedenklich, es ihm zu verbergen, da er alsdann sagen könnte, man habe ihm eine wohlgebildete Prinzessin angerühmt und eine ungeschickte listiger Weise aufgehängt; dann dürfte es leicht kommen, daß sie keinen guten Tag bei ihrem Ehegemahl hätte. Das war nun freilich nicht die Absicht des Kurfürsten gewesen, der ein Bildniß Anna's, um welches der Prinz gebeten, bloß deswegen nicht abgehen lassen, weil der Maler zu sehr geschmeichelt habe; Graf Günther werde ja ein besseres Gemälde dem Freier entwerfen können. Zuletzt meinte der Landgraf, daß es noch in Deutschland selbst genug Söhne von Kurfürsten, Herzögen und Fürsten gebe, die gleicher Religion, Nation und Sprache wären; daher möge man auf eine höfliche Weise den Antrag des Prinzen ablehnen.**)

Einer so schlechthin abweisenden Antwort hatte sich August keineswegs versehen und dem Dranier bereits zu viel Hoffnung gegeben, um auf des Landgrafen Vorschlag einzugehn. Er ersuchte diesen vielmehr (1. August), daß er seinen Sohn Wilhelm einen Ritt nach Sachsen thun

*) Vergl. auch das Schreiben des Landgrafen an den Kurfürsten August bei Rommel III 320 u. 21, wo es heißt: Habenn auch gehört, das er ein groß Pancket gehabt, da Dischbeucher Ehelernn, unnd anders alles Zucker gewesenn, Wnnd gleuben warlich, das er seinem guet viell zue viell thue, Wie dann warlich unnd glaubhaftiglich auß dem Nidderlandt geschriben unnd gesagt, das er Inn grossenn schulden, unnd etliche herschafftenn erbliden verkaufft, Wnnd das ybermann wunder Inn Nidderlandt nimbt, das mann Herzog Maurigenn Tochter dem herrn geben wolle, und wirt weitter geschriben und gesagt wo er das geldt nicht bekome, so wir Ime Iho uf pfingsten zum Ziel geben, (nämlich von dem Kagenellenbogenschenn Abstandsgelbe, s. Rommel I, 570), so werde er schwerlich die heimfurung und das geprenge und pracht so er unsere Tochter tochter kriegen solte, ufrichten können. Langnet Epp. arc. lib. II, 68. Princeps Orangiae ibi (Bruxellis) vivit splendidissime, ejus enim mensa omnibus patet. Antwerpen, 16. Juni 1561. Van der Haer De initiis tumultuum belgicorum lib. I, p. 123. Ein noch ungedruckter Geschichtschreiber des 16. Jahrhunderts, von dem Gachard einige Buchstücke giebt, sagt hierüber: tenoit sur tous aultres table magnifique et sumptueuse, où les petits compaignons estoient toujours bien venus, aussi bien que le plus grand. Corr. de Guill. II, p. III.

**) Weiße 183—186.

lasse, denn er wolle dieser Heirath wegen etwas mit ihm reden, das in Schriften oder durch Schickung nicht wohl abzumachen sei. Das nahm indessen der alte Herr gewaltig übel und lehnte es unter einem sich darbietenden Vorwande ab, während er von seinen trefflichen vertrauten Rätthen ganz gern einen abgeordnet haben würde, wie er später eingestand; denn er sei nicht gemeint, nach seiner Söhne Gefallen zu handeln, sondern der Herr und Regierer zu bleiben, so lang er lebe und Vernunft habe. *) Als aber dennoch der junge Landgraf, die Bitten des Kurfürsten erfüllend, einen Versuch machte, den Vater umzustimmen, erhielt er von diesem zur Antwort, er lasse es bei seiner früheren Erklärung bewenden und sei nicht Willens, eine andre zu geben, wenn er gleich hundert Jahre alt würde. **)

Im Herbst erschien endlich, wie der Bischof von Arras seinem Gebieter schon gemeldet hatte, der Prinz selbst auf dem Schauplatz. Er kam zur Vermählung seiner Schwester mit dem Grafen Günther von Schwarzburg nach Arnstadt und begab sich auch nach Dresden zu einem Besuche des Kurfürsten. Hier sah er Fräulein Anna bei der Tafel und beim Tanze und gewann ihre Neigung ganz und gar. „Er ist ein schwarzer Verräther,“ äußerte sie einmal, wahrscheinlich mit Anspielung auf seinen Uebertritt zur katholischen Kirche, „aber ich habe keine Ader an meinem Leibe, die ihn nicht herzlich liebt.“ ***) Auch die Hofdame Sophie von Miltitz schreibt an die Pfalzgräfin Elisabeth, die von der Verbindung sehr abgerathen hatte, daß niemand das Fräulein zu der Heirath beredet, viel weniger sie gezwungen hätte. „Denn Eure Fürstliche Gnaden werden ja des Fräuleins Kopf und Sinn kennen, . . . der wahrlich sich noch diesen Tag weder zwingen noch bereden lassen will, sondern täglich härter wird über den Dingen, so sie zu Sinne nimmt . . . Ich hab' es gar vielmal von ihr gehört, alle ihre Freundschaft sollte sie zu keinem Herrn bereden, der ihr nicht gefiele.“ †)

Der Prinz verständigte sich bei dieser Gelegenheit auch mit dem Kurfürsten über die Hauptpunkte des künftigen Ehevertrags und erhielt die besten Versprechungen. Außerdem kamen sie überein, beide den Landgrafen zu beschicken und seine Einwendungen ausführlich widerlegen zu lassen. Aber diese Gesandtschaft bestärkte nur Philipp von Hessen in seinem Entschlusse. Denn er erfuhr durch den Abgeordneten des Prinzen, daß dieser seiner künftigen Gemahlin einen evangelischen Prediger gar nicht gestatten dürfe, daß sie vielmehr zum Empfang der Sakramente nach Mörs oder Newenar werde ziehn müssen. Durch desselben Mannes Bericht fand er weiter, daß das Heirathsgut der Prinzessin auf ganz ungewisse Dinge versichert sei. ††) Und nun konnte der sächsische Kammersekretär Hans Zenitz, den August am 14. Dezember 1560 abgefertigt hatte, vorstellen, was er wollte, so war Philipp zur Einwilligung nicht zu bewegen. Der alte Herr lag krank zu Bette,

*) Rommel III, 325.

**) Weiße 188—89. Als im folgenden Jahre Languet in Kassel mit dem jungen Landgrafen über die Heirath sprach, sagte dieser, er habe weder zugeredet noch abgerathen, um weder den Vater noch den Kurfürsten zu beleidigen. Epp. arc. II, 46. 2. Juni 1561.

***) Rommel II, 675.

†) Wöttiger in Raumer's histor. Taschenbuche vom J. 1836, S. 98.

††) Rommel III, 326. 327. 329.

als Jeniz auf alle mögliche Weise seinem Auftrage nachzukommen suchte und sogar drohte, der Kurfürst werde nichts desto weniger thun, was ihm recht dünke, zumal da diese Dinge so weit gekommen, daß man mit Ehren nicht mehr zurücktreten könne. Philipp rief ärgerlich aus, er wolle sich lieber erwürgen lassen; worauf ihm Jeniz zu erkennen gab, daß sein Herr sich einer so schimpflichen Antwort nicht versehen werde; der höre auch einen Hundsbuben an, welchen ihm der Landgraf schicke. *)

Der Prinz war indessen von Dresden abgereist; schon von Leipzig aus schrieb er am 17. Dezember an das kurfürstliche Paar zurück und bat dringend um Beschleunigung der Hochzeit. „Wenn Ew. Liebden wüßten,“ heißt es in dem „Brieffle“ an August's Gemahlin, „wie mir das Würmlein Tag und Nacht das Herz durchsrißt, so würden Sie sonder Zweifel ein groß Mitleiden mit mir haben.“ In Sondershausen wartete er auf die Antwort des Landgrafen und trank des Kurfürsten Gesundheit neben den andern Herren „so dicke und oft“, daß er sich letztlich schier eine Schwachheit erwirkte und verursachte. Auf die Einwendungen des Landgrafen aber erklärte er dem Kurfürsten, daß er sie nicht für groß achte und sich lediglich an des Kurfürsten Wort halte. **)

Gegen Ende des Jahres, am 29. Dezember, beantwortete Philipp schriftlich die Werbung des sächsischen Kammersekretärs. Wir kennen seine Bedenlichkeiten schon, aber es gewährt Vergnügen, den biedern Mann selber reden zu hören. Seine Einwendungen, sagt er, seien weder vom Kurfürsten noch vom Prinzen widerlegt worden; dann wiederholt er die bedeutendsten. „Erstlich ist der Prinz von Oranien noch ein Papist, höret Messe und ist an den verbotenen Tagen kein Fleisch. Zum andern weiß er das Fräulein nicht zu sichern vor der strengen Strafe, die König Philipp in Spanien und den Niederlanden gegen die übt oder nachmals übe, welche dieser Religion sind; und wenn man sage, die Inquisition sei einigermaßen in den Niederlanden gemildert worden, so möge der Kurfürst jemanden hinab gen Antwerpen und in andere Städte schicken, und er werde finden, wie man sich gegen die Christen, die unsers Glaubens sind, dort gebähret.“

Der Landgraf hebt scharf den Widerspruch hervor, in welchem die Eröffnungen des oranischen Rathes Anmittel zu des Prinzen ersten Gebietungen sehen. „Nun wissen S. L., fährt er fort, daß wohl vonnöthen ist, daß das göttliche Wort fleißig gehört werde, besonders von jungen Leuten, wie unsere Enkelin ist. Sollte die Heirath vor sich gehen und kein evangelischer Prediger zugelassen werden, der ihr zum wenigsten des Sonntags das göttliche Wort predigt, so würde sie gar bald der Religion vergessen.“

Der Landgraf findet es daher wider sein Gewissen und wider Gott, in eine solche Heirath zu willigen. Er geht dann auf den Uebelstand über, daß schon ein Sohn erster Ehe da ist. „Und was wohl noch mehr bedenklich ist, heißt es weiter, so weiß der Prinz bis auf diesen Tag oder Stunde nicht, was er den Kindern, so von Fräulein Anna geboren werden sollten, für einen Namen geben will; denn der muß erst neu beim Kaiser erlangt werden, es sei Markgraf oder ein anderer Name, welches doch ein schimpfliches und verkleinerliches Ansehn bei aller Welt haben

*) Weiße 191—194.

**) Böttiger a. a. D. p. 99. Weiße p. 194.

würde, daß eines Kurfürsten Tochter einem sollte gegeben werden, der noch selbst nicht wüßte, wie die Kinder, die von ihr geboren, genannt werden sollten. Dieses ist allein eine solche Ursache, daß wir es nimmermehr mit Ehren bewilligen können, mögen noch wollen, und die Nachrede auf uns laden, da viel Leute auf uns spizig sein werden und sagen: Wo habt Ihr Eurer Tochter Tochter hingeben helfen? Wie sollen die Kinder genannt werden, welche von ihr geboren werden?“

Der Landgraf erinnert den Kurfürsten, daß dieser mehr als einmal zu ihm gesagt, er habe Fräulein Anna so lieb, wie seine eigene Tochter. Er selbst gesteht, daß er für seine Person ihr alle Treu und guten Rath und That schuldig sei als seiner Enkelin und aus Liebe zu seinem guten Freunde Moritz, der ihn nächst Gott aus dem elenden Gefängniß habe befreien helfen.*) In einem zweiten Schreiben vom 13. Januar 1561 beschwört er den Kurfürsten auf's neue, die Heirath nicht vor sich gehen zu lassen. Aber er erhält nicht einmal Antwort. Im Anfange des folgenden Monats treffen Philipp von Hessen und August von Sachsen in Raumburg auf dem Fürstentage persönlich zusammen; auch das Fräulein ist mitgekommen. Aber ist es nicht seltsam? Sie trennen sich wieder, ohne von der Sache, über die sie verschiedener Meinung sind, geredet zu haben; und jeder von beiden sagt nachher, er sei dazu bereit gewesen, wenn nur der andere den Anfang hätte machen wollen. War das ein lächerlicher Rangstreit, den man im stillen führte? Ich möchte das nicht behaupten. Der Kurfürst hatte zwar seine Richte mitgebracht, aber nicht zur Tafel gezogen; und seine betagte Mutter erklärte dem Landgrafen mit lachendem Munde, sie besorge selbst, wenn er mit dem Fräulein allein rede, daß er sie „wendig“ mache. Man fürchtete somit von dieser Seite das persönliche Einwirken des Landgrafen und wich aus; ein solches Verfahren wiederum stieß diesen zurück. Dort vermied man eine Unterredung und hier erzwang man sie nicht.**)

Noch manche Briefe trugen reitende Boten zwischen Kassel und Dresden hin und her, ohne daß eine Aenderung in den Meinungen und Entschlüssen hervorgerufen wurde. Philipp verlangte eine Zusammenkunft mit seiner Enkelin auf dem halben Wege zwischen den beiden Residenzen; aber August fand es nicht schicklich, sie dem Großvater so weit entgegenreisen zu lassen.***) Der suchte nun schriftlich auf Anna einzuwirken; allein sie hatte sich es einmal in den Kopf gesetzt, Prinzessin von Dranien zu werden, und so gab sie denn zur Antwort, sie müsse ihr Wort halten, wie einem ehrlichen Fräulein zukomme; der Prinz sei ihr von Gott bestimmt.†) Und woher wußte sie denn das? Der Prinz hatte es ihr gesagt und sie angewiesen, so zu reden.††) Ihm selber schrieb sie: „sie glaube gänzlich, was Gott aufersehn, werde der Teufel nicht wehren.“†††) Meinte sie mit dem Teufel den guten ehrlichen Großvater, der sich zuletzt noch erbietet, wenn sie einen

*) Rommel III, 324—30.

**) Kurf. August an Dranien bei Prinsterer I, 35. Graf Schwarzburg an ebendenselben, p. 48. Philipp von Hessen bei Rommel III, 322, und Rommel II, 657.

***) Rommel II, 658. III, 323.

†) Rommel II, 658.

††) S. die Instruktion des Prinzen an seinen Bruder bei Prinsterer p. 54.

†††) Anna an Wilhelm bei Arnoldi, Historische Denkwürdigkeiten p. 122.

deutschen Fürstensohn nehme, von seinem eigenen Gelde noch ein 50,000 Gulden zu geben, wiewohl er es nicht übrig habe? der sogar einen Freier seiner eigenen Tochter ihr abzutreten bereit ist?*)

Der bekannte Geschichtschreiber Strada will freilich von der Uneigenmüßigkeit des Landgrafen nichts wissen. Dieser habe nur unter dem Borwande der Religion die Heirath verhindern und dann die eigene Tochter dem Prinzen anbieten wollen; er sei darüber mit letzterem in brieflichen Verkehr getreten und habe versprochen, es sich ohne Schwierigkeit gefallen zu lassen, daß seine Tochter der evangelischen Religion entsage. Strada liebt die Nußanwendungen, die allgemeinen Ausprüche. Solchen Mißbrauch, bemerkt er hier, treiben diejenigen mit der Religion, deren Gott ihr besonderer Vortheil ist. Als August, heißt es weiter, den Betrug erfahren und sich bitter darüber beschwert, habe Philipp von Hessen nach der Erzählung Draniens geantwortet: für ihn, der nicht reich sei und viele Kinder besitze, sei es nicht unehrenvoll, von einem andern Bedingungen anzunehmen, aber es gezieme sich nicht für einen sächsischen Kurfürsten, sich von dem Nassauer Wilhelm Gesetze vorschreiben zu lassen; daher habe er die Bedingung bei der Enkelin verworfen, bei der Tochter zugestanden. Strada ist wegen dieser Stelle bisweilen bitter getadelt worden, und in der That erregt sie gerechtes Bedenken. Man sollte meinen, solche Ränke, so plump angewendet, hätten, an den Tag gekommen, allen Widerspruch des Landgrafen beseitigen und ihn ganz zum Schweigen bringen müssen. Aber ganz allein steht die Erzählung des Jesuiten keineswegs da. Wir besitzen einen Brief Günthers von Schwarzburg an den Kurfürsten von Sachsen vom 24. August 1560. Darin heißt es: Er habe zum allerwenigsten erwartet, daß der Landgraf wegen der Religion Anstand nehmen würde, da derselbe neulich, wie Günther von einem glaubwürdigen Manne gehört, in einem Gespräch unter anderm folgende Worte geäußert habe: der Prinz von Dranien wollte seiner Tochter Tochter haben, er wollte ihm aber seine eigene geben; wollte er die nicht, so sollte er die andere auch nicht bekommen. Man sieht, von dem schriftlichen Anerbieten, dessen Strada Erwähnung thut, ist hier die Rede nicht, eben so wenig von einem Uebertritte zur katholischen Kirche; doch könnte man eine Absicht, wie jener Geschichtschreiber sie Philipp von Hessen unterschiebt, allensfalls daraus herleiten. Aber ich gestehe, daß ich mit den Worten, die Günther dem Landgrafen beilegt, keinen rechten Sinn zu verbinden weiß. Hätte denn der Prinz die Enkelin bekommen, wenn er die Tochter gewollt? Verständlicheres hören wir in dem nach Altentücken gearbeiteten Aufsatz in Weiße's sächsischem Museum. Hier wird erzählt: Als Graf Günther von der ersten ablehnenden Antwort des Landgrafen in Kenntniß gesetzt worden war, habe er seine Verwunderung darüber gezeigt, da Philipp doch selbst gern eine seiner Töchter hingegeben hätte. Grade so äußert sich später der Kurfürst, wenn er diese Sache dem Landgrafen vorrückt, um auch dadurch dessen Widerspruch zu beseitigen. Der Kammersekretär Zenitz sagt in seinem Bericht zu Philipp von Hessen, dieser habe seine Töchter vor einem Jahre dem Prinzen selber angeboten, ohne daß der Religion im mindesten gedacht worden.***) Hier erhalten wir sogar eine Zeitbestimmung, nämlich genau genommen den Dezember

*) Rommel III, 318. II, 658.

**) Prinsterer I, 32.

***) Weiße p. 187. 189. 193.

des Jahres 1559. Wenn wir nun auch nicht den Anfang der Unterhandlungen des Prinzen mit dem Kurfürsten bestimmen können, so fällt doch die fragliche Begebenheit hiernach jedenfalls vor die Zeit, wo der Landgraf mit der Bewerbung bekannt gemacht wurde.

Haben wir denn aber nicht auch hierauf vom Landgrafen selber eine Entgegnung? Allerdings äußert er sich einmal über diesen Punkt, doch leider nicht mit der Ausführlichkeit und Bestimmtheit, deren wir bedürfen. Er erinnert sich der Sache nicht mehr, doch hätte er wohl leiden mögen, daß eine seiner Töchter einem Grafen von Nassau, einem der Brüder des Prinzen, gegeben worden wäre. „Wir würden auch ohne Zweifel, fährt Philipp fort, der Religion halben eine andere Festsetzung wollen gehabt haben.“ Indem er nun weiter bemerkt, daß überhaupt die beiden Fälle verschieden wären, führt er allerdings Betrachtungen an, die an Strada's Erzählung erinnern. Er hebt die Ungleichheit des Standes und Vermögens zwischen seinen Töchtern und Anna von Sachsen hervor; jene seien nur Landgräfinnen, Töchter eines der geringsten Fürsten in Deutschland, Anna sei eines Kurfürsten einzige Tochter; von jenen hätte eine etwa 20—30,000 Gulden, diese 100,000 Thaler Mitgift.*)

Schon früher war übrigens die Rede davon gewesen, eine Tochter des Landgrafen, Barbara, mit einem Sohne des Grafen Wilhelm von Nassau zu verbinden, nämlich bei Gelegenheit des Erbstreites zwischen den Häusern Nassau und Hessen, der aber schon im Jahre 1557 beendet wurde.**)

Sollte dennoch hierin das ganze Gerücht seinen Ursprung gehabt haben oder später noch einmal ein solcher Heirathsplan im Werke gewesen sein?

Um nun auf die oben angeführte Stelle Strada's zurückzukommen, so scheint mir folgender Bericht des Bischofs von Arras an den König vom 6. Oktober 1560 die Grundlage seiner Erzählung zu sein: als Herzog August den Landgrafen habe fragen lassen, warum er dagegen sei, daß die Braut katholisch werde, da er doch vormals (dies ha)***) dem Prinzen eine seiner Töchter unter der Bedingung angeboten, daß sie katholisch würde, habe der Landgraf geantwortet, daß er, der viele Töchter besitze, keine solche Rücksicht nehmen könne, er müsse sie verheirathen, so gut es gehe, aber der einzigen Tochter eines Kurfürsten dürfe kein anderer Fürst Gesetze vorschreiben.†) Von der hinterlistigen Eigennützigkeit des Landgrafen steht hier kein Wort; die hat sich Strada gemacht, grade wie er bei derselben Gelegenheit den Kurfürsten und seine Nichte sich schriftlich verpflichten läßt, daß letztere zur katholischen Religion übertreten werde. Der Bericht des Bischofs ist ohne Zweifel auf den Prinzen zurückzuführen; kann aber der hierbei als zuverlässiger Zeuge betrachtet werden?

Wir kehren nach dieser nothwendigen Abichweisung zu unserer Erzählung zurück.

*) Rommel III, 320.

***) Rommel I, 588. II, 650.

*) Dieser Ausdruck, welcher nach seiner ursprünglichen Bedeutung nur auf die nächste Vergangenheit zurückweist, bezeichnet doch auch einen ziemlich fern liegenden Zeitpunkt. So beziehen sich z. B. in einem Briefe Granvella's vom 18. Oktbr. 1561 (Papiers d'état VI. 393) die genannten beiden Worte auf ein Schreiben des Königs vom 17. Febr. des nämlichen Jahres (ebendas. VI. 273).

†) Papiers d'état VI, 189. Daß Strada Briefe Granvella's benutzt habe, sagt er selbst lib. II, p. 71 der Ausgabe von 1648. Extat apud me ingens litterarum volumen, quas ille (Granvella) in horas submittebat Austriacae.

Vergeblich hatte, wie wir sahen, der Landgraf abgemahnt, widerrathen, gebeten: er ward nicht gehört. Zwar bestand der Vertrag vom 28. Mai 1556 noch; aber solche Waffen stumpf und unschädlich zu machen, haben die Menschen immer einen besondern Scharfsinn entwickelt, und das 16. Jahrhundert ist an solchen Vorgängen nicht am ärmsten. Der Kurfürst überredete sich oder ließ sich überreden, daß er dem Vertrage nachgekommen wäre; denn es heiße dort, daß keiner von ihnen ohne des andern Vorwissen das Fräulein verändern sollte, und zu wissen habe er das dem Landgrafen nicht einmal, sondern vielmal gethan. Von der Einwilligung sei in der Urkunde keine Rede, die stehe daher bei dem Kurfürsten allein. *) Auf die klägliche Ausflucht antwortete Philipp: „Wir zweifeln nicht, wenn die Sache vor die ganze Welt sollte kommen, es würden alle die, so ehrbares Gemüthes sind, die Verschreibung nicht anders verstehen können, denn daß Eurer Lieb nicht gebührte unserer Tochter Tochter ohne unsere Bewilligung hinzugeben. Denn es steht ja klar in solcher Verschreibung, daß von uns keiner etwas verbindliches thun solle ohne den anderen. Es mögen nun die scharfen Juristen oder wer es sei darüber einen Deckel oder was sie machen wollen, so wird doch vor aller Ehrbarkeit das Wort verbindlich nicht anders verstanden werden nach Recht und Art der deutschen Sprache, denn daß einer ohne den andern nichts endliches zu schließen habe.“ **)

Diese Worte finden sich in einem sehr langen Schreiben vom 26. April, in welchem der Landgraf alle Gegengründe und Anschuldigungen des Kurfürsten durchgeht und zurückweist. Dazu drängt ihn, sagt er, sein Gewissen, die Liebe zu Herzog Moritz und seiner eigenen Tochter, die Jugend seiner Enkelin. Er will den Kurfürsten nicht beleidigen, nicht kränken; vielmehr wenn in dem Schreiben etwas dahin ausgelegt werden könne, so erklärt er im voraus, daß ihm eine solche Absicht fern gelegen. „Er sei nicht gewohnt zu fuchtschwänzen oder zu schmeicheln, sondern anzuzeigen, wie es ihm im Herzen sei, und wenn er gleich in diesem Falle das Vornehmen des Kurfürsten sich nicht gefallen lassen und es nicht billigen könne, so wolle er doch in andern Fällen sein lieber guter Freund sein. Nachdem er dann auf das ausführlichste die streitige Angelegenheit besprochen, sagt er am Schlusse: wenn aber trotz seiner nochmaligen Bitten diese Heirath doch noch vor sich gehe, wenn dann dem jungen, noch nicht verständigen, verwaiseten Fräulein oder ihren Nachkommen, die von ihrem Leibe geboren, Schaden, Verderben an ihrer Seele und Gewissen, auch an ihrem Leib und Ehren durch diese Heirath widerfahren solle, so erkläre er hiermit feierlich vor Gott, vor aller Welt und allen Christgläubigen, daß er daran nicht schuldig, sondern daß der Kurfürst und andere Personen, die solches angestiftet, Gott dem Herrn deshalb Rede und Antwort und Rechenschaft geben müssen, auch noch von vielen ehrbaren und christlichen Leuten leiden, was sie davon sagen und schreiben werden.“ ***)

In der Hauptsache hatte zwar Philipp nichts ausgerichtet, aber so ganz ohne Wirkung waren seine unablässigen Bemühungen bei August von Sachsen nicht geblieben, und besonders in religiöser Hinsicht entschloß sich dieser, einen größeren Schutz seiner Nichte zu verschaffen. Im März

*) Schwarzburg an Dränien bei Prinsterer I, 47.

***) Rommel III, 316.

***) Rommel III, 314—324.

hatte er dem Prinzen einen Zusammentritt von Gesandten aller drei Theile zu Frankfurt oder Worms vorgeschlagen zur Aufsehung des Heirathsvertrages, Wilhelm aber hatte sich davon nichts versprochen und lehnte deshalb die Anmuthung ab. Diese Botschaft zu übernehmen, bat er seinen Bruder Ludwig. Aber das Schreiben des Kurfürsten muß noch etwas anderes verlangt haben, das Wilhelm nicht für gerathen hielt dem Papier anzuvertrauen; er läßt seinen Brief an Ludwig zusammen mit einer kleinen Instruktion durch seinen deutschen Sekretär überbringen, dem jener vollen Glauben und Vertrauen auch hinsichtlich des Punktes der Religion schenken könne. Außerdem erfahren wir aus dem Schreiben Wilhelms nur noch, daß er seine Absicht nicht schriftlich, nur mündlich abgeben will. Aber Ludwigs Bericht klärt die Sache auf. Denn er unterzog sich dem Auftrage des Prinzen und kam am 13. April in Dresden an. Den folgenden Tag um sechs Uhr Morgens ward er vorgelesen und richtete seine Botschaft aus, besonders hinsichtlich des Punktes der Religion, wie er an seinen Bruder zurückschreibt. Der Kurfürst sagte, daß er mit den Erklärungen, welche der Prinz zu Dresden gegeben, gar wohl zufrieden sei und es auch dabei bleiben lasse; „ausgenommen so viel die Religion belanget, so muß ich eine kleine Verschreibung von ihm haben.“ „Gnädiger Kurfürst, fiel ihm Ludwig in die Rede, das ist meinem Herrn dem Prinzen nicht zu thun, denn es stehet sein Leib, Ehr und Gut darauf, wie Ew. kurfürstlichen Gnaden ohne Zweifel wohl bewußt.“ Der Kurfürst erwiderte: „Ja, der Prinz hat Sorge, der Landgraf oder andere möchten ihm solches bei dem Könige von Spanien ausnutzen und ihm dasselbe verrathen, ich will ihm aber zusagen, es soll nicht von mir kommen, die hohe Noth dränge mich denn dazu, und es wäre mir von Herzen leid, daß dem Prinzen etwas zu Nachtheil sollte gereichen. Ich will mich aber darauf bedenken und Euch bald ein gutes Wort darauf geben.“ Nach einigen Tagen überreichte August dem Grafen Ludwig schriftlich seine Erwiderung, von welcher er hoffte, daß der Prinz mit ihr zufrieden sein werde.

Dem war freilich nicht so. Denn außer einem besseren Anstz für den Fall, daß Anna der Religion wegen nicht in den Niederlanden bleiben wollte oder dürfte, verlangte der Kurfürst die Unterzeichnung einer verschlossen mitgeschickten Religionsversicherung, die er versprach in guter Verwahrung zu halten und nicht zu des Prinzen Nachtheil zu offenbaren.*)

Wir besitzen eine solche Verschreibung aus dem Nassau-Oranischen Familienarchive. Darin gelobt der Prinz dem Kurfürsten und der Braut, er wolle diese von der wahren christlichen Religion der Augsburgerischen Konfession, darin sie erzogen und unterwiesen worden, weder mit Bedrohung noch Beredung abwenden oder abziehen, sondern bei derselben unverhindert und unbetrübt lassen, auch ihr freundlich vergönnen und gestatten, daß sie christliche Bücher derselben Religion haben und zur Stärkung ihrer Erkenntniß und ihres Glaubens ungeschütet darin lesen könne. Ferner, so oft sie es im Jahr begehren werde, wolle er sie an die Orte führen, wo sie das hochwürdige Sakrament des Leibes und Blutes unsers Herrn Jesu Christi nach rechter Einsetzung unter beiderlei Gestalt sicher und ohne Gefahr empfangen könne. Wenn sie aber von Leibeschwachheit befallen würde oder sonst in Kindes- oder Todesnöthen wäre, für diesen Fall solle und wolle der Prinz einen

*) Der Brief des Prinzen steht bei Prinsterer I, 53; die Instruktion ebend. 53; der Bericht Ludwigs ebendas. 59—61; der Brief des Kurfürsten 57—59.

evangelischen Prediger der Augsburgerischen Konfession zu ihr fordern und bringen, sie mit Gottes Wort trösten und ihr das heilige Sacrament des Leibes und Blutes Christi in obenberührter Gestalt wo nicht öffentlich, doch in ihrem Zimmer reichen lassen. Desgleichen wolle er auch, so viel ihm immer möglich, befördern und darob sein, daß die Kinder, so er nach dem Willen Gottes mit dem Fräulein erzeugen möchte, getreulich in der wahren Religion der Augsburgerischen Konfession unterwiesen würden.*)

Es entsteht hier die Frage, ob die Verschreibung, wie sie uns gedruckt vorliegt, so ist, wie sie August ursprünglich hat aufsetzen lassen. Wir haben eine Nachricht, daß in der Urkunde, welche der Prinz unterschreiben sollte, der kurfürstliche Befehl, daß die Kinder evangelisch getauft und erzogen werden sollten, ausgestrichen werden mußte. Der Urheber dieser Nachricht, welcher nach Altensücken gearbeitet hat, sagt nicht bestimmt, wer diese Aenderung verlangt hat; aber es kann doch nur der Prinz gemeint sein.**). Da ferner von der evangelischen Taufe nicht die Rede mehr ist, und das Gelöbniß, die Kinder sollten in der evangelischen Religion unterwiesen werden, durch die Worte „so viel uns immer möglich“ beschränkt ist, so möchte man schließen, die Verschreibung, welche wir haben, sei nicht die ursprüngliche. Freilich müssen dann noch Unterhandlungen zwischen dem Prinzen und dem Kurfürsten stattgefunden haben, von denen wir keine weitere Kunde besitzen. Das zeigt auch, was wir bei demselben Schriftsteller lesen, nachdem er den Inhalt jener Verschreibung richtig angegeben. Der Prinz, erzählt er, ließ durch einen Vertrauten dem Kurfürsten und der Prinzessin melden, daß er einiges Bedenken trüge, jenes geforderte Gelöbniß schriftlich auszustellen, was bei bundbrüchigen Leuten ohnehin nicht mehr als eine mündliche Zusage gelte, daß er aber übrigens mit fürstlicher Treu und Glauben versichere, dem allen, was in dem Schriftstück stehe, auf das verbindlichste nachkommen und es nochmals vor dem Bellager wiederholen zu wollen. Das sei dann auch vor der Trauung bei Ueberlieferung der Braut in Gegenwart des Kurfürsten mit Hand und Mund geschehen.***) Andererseits haben wir freilich die Verschreibung, vom Prinzen, wie es am Ende derselben heißt, mit eigenen Händen geschrieben und mit seinem Siegel versehen. Aber es ist auffallend, daß sie aus dem nassau-oranischen Familienarchiv an's Tageslicht gekommen während im sächsischen Böttiger vergeblich danach gesucht hat. Ferner, die Darstellung in Weiße's Museum hat sich, wo eine Vergleichung mit ächten und ursprünglichen Berichten möglich war, so bewährt, daß ich auch hier, wenigstens wie die Sachen jetzt liegen, keinen Grund sehe, von ihr abzugehen.†)

*) Die Urkunde steht bei Arnoldi a. a. D. p. 133 und bei Prinsterer I, 63.

***) Weiße p. 196.

****) Ebenbas, p. 196 u. 197.

†) Auf eine mündliche Erklärung vor der Trauung deutet auch Schwendi in seinem Briefe vom 13. September 1561 an die Herzogin von Parma. Das übrige ist eine Darstellung von einem Anhänger des Prinzen in dessen Interesse und kann keinen Anspruch auf Glaubwürdigkeit machen. L'on avait, heißt es bei Gachard, Corr. de Guillaume II, 377, proposé à mr. le prince d'Oranges, en lui recommandant la dame de nocces et la couchant publiquement auprès de lui, selon les cérémonies de ce pays, qu'il la voulsisse laisser et maintenir en sa religion de la confession augustane; mais il en répondit que en cela il en useroit selon qu'il pourroit répondre à Dieu et au monde. Je crois que le duc Auguste voulut

Auf krummen Pfaden war der Prinz dem Ziele seiner Wünsche nahe gekommen, und die Hoffnung des Königs von Spanien und seines niederländischen Ministers hatte sich nicht erfüllt. So wenig Gefallen sie an der Heirath fanden, so wagten sie es doch nicht, dieselbe zu hindern, besonders da sie wegen des einzigen Punktes, der ihnen erlaubte Schwierigkeiten zu machen, die beruhigendsten Versicherungen von Wilhelm von Oranien erhielten. Am 4. Februar 1561 schrieb der Bischof von Arras seinem Herrn: „Gewiß, ich wünschte, daß jene Heirath nicht zu Stande käme, aus all' den Gründen, welche gleich von Anfang an geltend gemacht worden sind; aber es würde nunmehr zu spät sein, Einspruch zu thun, und ich erwarte gleichwohl von der Trefflichkeit und Tugend des Prinzen, daß alles das nicht genügen wird, ihn von der wahren Religion abzu- ziehen, obshon es mich betrübt, daß er in seinem Briefe hinsichtlich der Religion nur von sich spricht und nichts von dem Fräulein sagt.“ Am 7. März meldet der Bischof dem Könige: der Prinz habe ihm auf seine vertrauliche Anfrage gesagt, daß das Fräulein ihm versprochen, sich hinsichtlich der Religion seinem Willen zu fügen. Und der Prinz, heißt es weiter, zeigt sich durchaus entschlossen, zu verlangen, daß sie katholisch lebe.*)

So ergab sich denn Philipp von Spanien. Als er von Wilhelm von Oranien gehört hatte, daß die Hochzeit am 25. August in Leipzig gehalten werden würde, und zugleich gebeten worden war, einen Abgesandten dahin zu schicken, damit die anwesenden Herren erkennen möchten, der König sei dem Prinzen ein gnädiger Gebieter: da befahl Philipp II. der Herzogin von Parma, einen Ritter des goldenen Bließes abzuordnen und außerdem für die Braut einen Ring im Werthe von 3000 Thalern zu besorgen.**)

Auch der Landgraf fügte sich zuletzt in das, was sich nicht mehr ändern ließ. Zwar lehnte er es ab, mit seinen Söhnen zur Hochzeit zu kommen; aber seinen Segen enthielt er der Enkelin nicht vor; „weil es aber also muß und soll sein, schreibt er, so gebe Gott der Allmächtige, daß es wohl gerathe dem Fräulein an Seel, Ehre, Leib und Gut, das wir ihr wohl gönnen.“ Er begrüßt durch zwei seiner Rätthe das junge Ehepaar, als es nach der Hochzeit durch sein Gebiet nach den Niederlanden reist, und schickt der neuen Prinzessin von Oranien eine Verehrung, wie man damals sagte, nach Breda nach, nämlich eine goldene Kette, da mit den Edelsteinen jetzt so großer Betrug geschehe.***) Dabei vergißt er der Religion nicht; denn er bittet zugleich den Prinzen, seine Gemahlin bei dem Glauben, darin sie erzogen, bleiben zu lassen und sie davon nicht abzuwenden. Als er sie später ersucht, ihm zu sagen, wie es ihr an Leibes Gesundheit und sonst allenthalben gehe, da unterläßt er nicht, sie zu fragen, ob sie auch in ihrer väterlichen Religion verharre. Anna schreibt zurück, sie werde sich so halten, daß sie es mit göttlicher Hilfe gegen den Allmächtigen und die Welt vertheidigen könne. †) Wer erblickt in dieser diplomatischen Antwort nicht die Einwirkung des Prinzen

par cela donner quelque satisfaction aux autres princes de sa religion, qui lui reprocharent grandement d'avoir marié sa niece entre les papistes, comme eux les appellent.

*) Papiers d'état du Card. de Granvelle VI, 264. 288.

**) Gachard, Corr. de Guillaume II, 280. 282. 283—84.

***) Arnolbi 127. Rommel II, 660.

†) Prinsterer I, 70. 77. 78. Den Brief auf S. 78 (ohne Datum) nehme ich übrigens als Antwort auf denjenigen, welcher S. 70 steht.

der nun einzig und allein dahin trachtete, mit den dem Könige gegebenen Erklärungen nicht in Widerspruch zu kommen. Er ließ seine Gemahlin aus Deutschland kein Gefolge mit sich nehmen, sondern die Frauen und Jungfrauen, die ihren Hofstaat bilden sollten, mußten ihr bis nach Mainz entgegengehn. So berichtete die Herzogin Margaretha den 18. Oktober dem Könige. Sie hatte bis dahin das junge Ehepaar noch nicht gesehn; aber alle versicherten sie, schreibt sie weiter, daß es den Anschein habe, als werde sich die Prinzessin ganz nach dem Willen des Prinzen und der katholischen Religion fügen; schon höre sie täglich die Messe.*) Später beklagt sich Granvella nur, daß keine Anstalt gemacht würde, sie im Glauben zu unterrichten.**) Das erste Kind dieser Ehe, ein Töchterlein, wurde vom Pfarrer von St. Gudula mit allen Ceremonien der katholischen Kirche getauft.***) Ja, man versicherte Granvella, daß die Prinzessin wie eine Katholikin gebedichtet und das Abendmahl empfangen habe; doch nimmt er Anstoß daran, da man nicht wisse, ob sie abgeschworen und die Absolution erhalten, wenn es nicht im geheimen geschehen sei. Als der König über den letzten Punkt genauere Auskunft wünscht, bezweifelt der Cardinal seine eigene Vermuthung, weil er von Rom nichts der Art gehört habe. Philipp II. hatte zugleich strengen Befehl gegeben, wenn die Kurfürsten von Sachsen und Brandenburg zur Taufe nach Breda zu kommen, eingeladen werden sollten, so müsse die Herzogin es dem Prinzen verbieten. Daß das Kind eine Tochter war, entthob Margaretha der unangenehmen Verpflichtung.†) Aber als später ein Söhnchen geboren worden, da waren allerdings der Kurfürst von Sachsen und der Landgraf von Hessen, durch andere vertreten, Rathen, während die Taufe selbst nach den Vorschriften der katholischen Kirche vollzogen wurde.††)

Gegenüber allen diesen Nachrichten läßt sich die Erzählung des spanischen Geschichtschreibers Cabrera von einem Privatgottesdienste, welcher bei der Prinzessin stattgefunden habe, nicht halten. Andre setzen sogar noch hinzu, daß viele Einwohner Brüssels demselben beigewohnt hätten.†††)

*) Reiffenberg, p. 287. Der oben erwähnte Geschichtschreiber bei Gachard Corr. de Guill. II, p. IV erzählt: Quant au fait de la religion, il s'y comportoit si dextrement, que les plus fins n'y scavoient riens cognoistre: les catholiques le réputoient catholique, et les luthériens luthérien, car il assistoit journallement à la messe avec sa femme etc.

**) Papiers d'état VI, 551 vom 13. Mai 1562.

***) Gachard, Corr. de Phil. T. I, 229. Das Kind war so schwach, daß man es in aller Eile und ohne die erforderlichen Ceremonien taufte, wie Sches an Dranien schrieb (5. Nov. 1562, Prinsterer I, 83). Auch Granvella berichtete dies dem Könige, und zwar sei die Handlung durch einen Hausgeistlichen vollzogen und später durch den Pfarrer von St. Gudula die Exorcismen und die andern Ceremonien nachgeholt worden. (Gachard a. a. D. S. 227.) Als Granvella die Niederlande verlassen hatte, machte ihm Morillon die Rechtgläubigkeit jenes Hausgeistlichen verdächtig, und Granvella setzte sogleich den König davon in Kenntniß. Papiers d'état VII, 454. 490.

†) Gachard, Corr. de Phil. T. I, 227. 234. 235. Papiers d'état VII, 39.

††) Der Landgraf entschuldigte sich mit der Sicht. „Zu dem das es zwischen hier und Bredaw mit sterbenden leutten also beladen, das wir nicht wußten einen nachtlager zu nehmen, da wir und unser gesindte . . . ohne gefahr liegen konnten.“ Jenes Söhnchen ist übrigens nicht der nachher so berühmt gewordene Moris, wie Strada angiebt lib. IV, p. 151, denn es starb im Anfange des Jahres 1566. S. das Beileidschreiben der Herzogin von Parma an Dranien bei Gachard, Corr. de Guill. II. 125.

†††) Cabrera, Felipe II, T. I, p. 287. Truxo (Dranien) la muger a Bruseles, i ella su predicante Martinista, i poco a poco apostataron el marido i sus criados; i era cosa vergonçosa oir el el clarin

Ein solches Zugeständniß Philipp's II. wäre wahrhaftig ein merkwürdiger Ausnahmefall in dem Leben dieses Fürsten gewesen, der lieber die ganzen Niederlande auf's Spiel setzte und den nördlichen Theil derselben verlor, als daß er dem Protestantismus auch nur einen Finger breit nachgeben. Wie hätte ein König von solcher Gesinnung, der es seit der Beendigung des Krieges mit den Franzosen eine seiner Hauptaufgaben sein ließ, die belgischen Provinzen von der eingedrungenen Kezerei zu säubern, selbst der Gemahlin des Prinzen von Oranien eine Erlaubniß ertheilen sollen, die nothwendig weitere Bewilligungen hätte zur Folge haben müssen?

con que se llamaba a la predica en casa del Principe en Corte tan Catolica, con tanta libertad i desestimacion de la Gobernadora, que jamas la visitò la Princesa ni comunicò, viviendo como en Alemania. Dem Cabrera ist Ranke, Fürsten und Völker 2c. S. 322, gefolgt. — Bentivoglio, lib. I. p. 29. Condottala (die Prinzessin) poi egli (Oranien) a Bruxelles, haveva consentito, ch'in casa sua, non solamente essa, ma diverse altre persone ancora sotto titolo della famiglia di lei vivessero nel rito Lutherano, ch'essa haveva seguitato in Germania. Ond' in casa sua questo rito s'esercitava. — R. Dinotus, De bello civili belg. p. 5: nec indignationem (Granvellanus) diu dissimulare potuit, praesertim cum videret magnam nobilium et populi turbam ad conciones Lutherani Doctoris, qui coram Aurantii uxore concionabatur, confluere: et palam edisserebat id privilegium pro ipsius tantum familia concessum fuisse. Erat illa Mauritiæ Saxoniae Ducis filia, quae in religione Protestantium educata, connubiali foederi cum Aurantio assentiri noluerat, nisi liberum suae religionis exercitium ipsi permitteretur. Secundum eam pactionem concionatorem suae linguae et religionis apud se alebat, qui ex Protestantium instituto concionabatur, ad quem audiendum magna populi turba confluebat. Die in der Einleitung genannten Werke haben uns in den Stand gesetzt, alle diese Angaben für falsch zu erklären.



Schulnachrichten.

A. Chronik der Realschule zum heiligen Geiste.

Das Schuljahr 18⁹⁴/₉₅ wurde eröffnet am Dinstage 25. April v. J. mit Einführung der am 8. April neu aufgenommenen Schüler in ihre Classen, welche durch die Tags zuvor stattgefundene Veretzung wesentlich umgestaltet worden waren; es erfolgte die Mittheilung des unterm 21. April genehmigten Stundenplanes, Bekanntmachung der Classenordnung und der Schulgesetze. Nach einem Beschlusse der städtischen Behörden wird das Schulgeld der Classen VI, V, IV für die Neueintretenden dem der 3 Oberclassen gleichgestellt. Im Mai beehrte der Consistorial- und Departements-Schulrath Herr Menzel unsere Anstalt mit seinem wiederholten Besuche, um sie, die an ihr wirkenden Lehrer und deren Lehrweise in allen ihren Theilen genau kennen zu lernen. Ein Gleiches geschah bald nachher hinsichtlich des Religionsunterrichts durch den zu diesem Zwecke höheren Orts besonders beauftragten Herrn Consistorialrath Wachler, und hatte derselbe die Gewogenheit, in einer am 18. Septbr. mit den betreffenden Lehrern der Anstalt abgehaltenen Conferenz seine Beobachtungen mitzutheilen und dankbar ausgenommene Winke und Andeutungen zu geben, wie der Zweck dieses Unterrichtszweiges immer sicherer und völliger erreicht werden dürfte. — Bei der am 20. Juli stattfindenden 50jährigen Amtsjubelfeier Sr. Hochwürden des Kirchen- und Schulen-Inspectors Herrn Pastor Kother konnte sich die Anstalt wegen der schon eingetretenen Sommerferien leider nur sehr unvollkommen betheiligen, der Rector selbst zu einer Badereise gezwungen nur schriftlich seine warme Theilnahme bekunden. Die Sommerferien dauerten vom 13. Juli bis 15. August für die Realclassen, während die Elementarclassen ihre Thätigkeit schon 1 Woche früher wieder aufnahmen. Am 29. Septbr. ward mit der Veretzung das Sommerhalbjahr geschlossen; am 30. Septbr. erfolgte die Aufnahme neuer Schüler, und das Winterhalbjahr wurde in ähnlicher Weise wie das Sommerhalbjahr am 10. October begonnen. Am 14ten fand die Vorfeier des diesmal auf einen Sonntag fallenden Geburtstages Sr. Majestät des Königs nach höherer Genehmigung statt. Herr Collaborator Dr. Grosser verbreitete sich in der mit Gesang eingeleiteten Festrede über die durch Kenntniß der Geschichte des Vaterlandes zu weckende und zu nährende Vaterlandsliebe und hob sinnig die hervorragendsten Momente unserer Geschichte hervor, welche so durch ihre Wahl, wie durch ihre

Darstellung nicht verfehlen konnten, einen tiefen Eindruck, nicht bloß auf die jugendlichen Gemüther, zu machen und mit Begeisterung für das Vaterland und sein ruhmgekröntes Herrscherhaus, aber auch mit Dank gegen Gott zu erfüllen. — Mit Ende des Monats October schied der bisherige Lehrer des Plan- und Linearzeichnens Herr Oberfeuerwerker Schimmel wegen seiner Beförderung zum Polizei-Commissarius aus unserer Mitte. Ungern sahen wir ihn scheiden, da er seinem Fache mit seltener Berufstreue und Tüchtigkeit vorgestanden und unsere Schüler in diesem Unterrichtszweige außerordentlich gefördert hatte, wofür ihm unsere und ihre dankbare Anerkennung gebührt und unsre Achtung bleiben wird. An seine Stelle trat der Oberfeuerwerker Herr Ziebolds. Herr Candidat Dr. Franke hatte wegen anderweiter Beschäftigung schon an Michaelis die bisher bei uns gegebenen Stunden aufgeben müssen. Auch der Cand. prob. Herr Dr. am Ende behielt von Michaelis ab nur einige Stunden und folgte am 13. Novbr. einem Rufe nach Langensalza. Dadurch wurde es nöthig, den Cand. prob. Herrn Dr. Fiedler, der allein uns noch zur Aushilfe blieb, mit einer Anzahl von wöchentlich 20 Stunden zu betrauen.

Am 2. Decbr. hielt Herr College Voetel die gestiftete Rede zum Andenken des Jaf. Leonh. v. Agricola, in welcher er über die Nothwendigkeit sprach, sich beim Eintritt in's Leben zu fragen, was man soll, was man will und was man kann, damit man nicht „in den Tag hinein“ lebe, woran sich eine Ermahnung schloß, die Schüler möchten schon während des Schullebens sich bewußt werden, daß sie einst Männer werden sollen in dem vollen, schönen Sinne des Wortes.

Am 8. März hielt Herr Consistorial-, Regierungs- und Schulrath Bellmann als Königl. Commissarius die erste Abiturientenprüfung in unserer Anstalt ab mit den 6 Primanern, welche sich nach Beendigung des gesetzlichen 2jährigen Cursus in Prima dazu gemeldet hatten, nachdem die schriftlichen Arbeiten vom 14.—21. Februar gemacht, censur und eingereicht worden waren.

Es sind folgende:

1) Felix Bartneck	von hier	17 $\frac{3}{4}$	Jahre alt,	12	Jahre in der Schule,	2	Jahre in Prima,
2) Karl Jäschke	„ „	17 $\frac{1}{2}$	„ „	12	„ „	2	„ „
3) Herm. Rämp	„ „	17 $\frac{1}{2}$	„ „	13	„ „	2	„ „
4) Adolf Scholz	„ „	19	„ „	12 $\frac{1}{2}$	„ „	2	„ „
5) Karl Strasburg	„ „	18 $\frac{3}{4}$	„ „	12 $\frac{1}{2}$	„ „	2	„ „
6) Friedr. Tilgner	„ „	18 $\frac{1}{4}$	„ „	12	„ „	2	„ „

Alle sechs bestanden die Prüfung glücklich und zwar die 5 erst genannten mit dem Prädicat „gut“, der letztere mit dem Prädicat „hinreichend“, und wollen sich von ihnen 4, nämlich Bartneck, Scholz, Strasburg, Tilgner dem Bureaudienst, Jäschke und Rämp dem Maschinenbau widmen.

Der Gesundheitsstand unserer Schüler war im verflossenen Schuljahre ein ziemlich günstiger; dagegen wurden mehrere der Lehrer wiederholt von recht ernstlichen Krankheitsanfällen heimgesucht, welche durch die so herbeigeführten Vertretungen dem Rector, zumal wenn gleichzeitig mehrere erkrankt waren, große Verlegenheiten, allen Lehrern aber eine nicht geringe Ueberbürdung brachten. Denn da die meisten Collegen 22 Stunden wöchentlich zu geben haben, so ist die Besetzung dieser Stunden schon mißlich; da aber mehreremale gleichzeitig 3 Lehrer außer Stande waren,

so trat wegen der geringen Zahl der festangestellten und daher allein verpflichteten Lehrer einigemale die Unmöglichkeit ein, eine Vertretung zu beschaffen; die Stunden mußten dann zum Theil ausfallen. Daß aber auf die ärztlich gebotene Schonung eines Genesenden unter diesen Umständen wenig Rücksicht genommen werden kann, daß er selbst, wenn irgend möglich, darauf verzichtet, liegt auf der Hand, ist aber im Interesse der Schule selbst sehr zu beklagen. —

Auch in diesem Jahre haben die wissenschaftlichen Sammlungen der Anstalt die etatsmäßige Vermehrung erfahren. Sind dieselben auch noch wenig umfangreich, so kann zunächst für die kurze Zeit des Bestehens der Schule und bei den auf die Commune so nachtheilig einwirkenden Zeitumständen ein Größeres billig nicht beansprucht werden, da die Anstalt ohnehin noch sehr bedeutender Kammereizuschüsse bedarf. Hoffentlich werden diese allmählich sich mindern, wenn erst die Schule mehr und mehr der älteren Schwesteranstalt gleichgestellt sein wird.

Außer den unmittelbar von den Behörden erhaltenen Förderungen hatten wir uns auch noch mancher Beweise des Wohlwollens und ehrender Theilnahme zu erfreuen. So schenkte bei der vorjährigen Prüfung Herr Buchhändler Maske Bücher im Werthe von 5 Thln. zu Prämien für würdige Schüler, und hat einen gleichen Betrag für alle Jahre zugesagt; Herr Kaufmann Worthmann gab zu gleichem Zwecke 3 Thlr. und Herr Apotheker Frieße jedem Primaner ein französisches Buch. Von Herrn Gutsbesitzer v. Weigel erhielt der Secundaner Groppe wegen seines besonderen Fleißes im Zeichnen ein sehr werthvolles Reißzeug, und Herr Bildhauer Mächtig verehrte der Anstalt 6 Modelle theils in Gyps, theils in gebranntem Thon; Herr Rechnungsrath Grauer schenkte der Bibliothek Warnke's Horn- und Harfenklänge und später Adam Niesen's Rechnung auf der Linien cet. v. J. 1525. Von dem Förster in Hammer Herrn Storch gingen der Anstalt 12 hier seltene Sumpfvögel zum Ausstopfen und von Herrn Apotheker Frieße nachmals 15 schon ausgestopfte schlef. Raubvögel zu, so wie von der W. Promenaden-Direction ein junger Schwan, welcher für 5 Thlr. skelettirt wurde. Die Hirt'sche Buchhandlung erfreute uns mit mehreren Artikeln ihres Verlanges; Herr Oberfeuerwerker Schimmel mit 2 Köpfen in schwarzer Kreide; Herr Dr. Tagmann mit seinem Schriftchen über die Wasserheilanstalt Centnerbrunn; Herr Buchhändler Maske mit einem Heft Schinkel'scher Bauzeichnungen. Auch die Frau Commerzienrätthin Schiller hat sich freundlich der Anstalt erinnert und ihr eine Anzahl seltener australischer Naturalien, an Ort und Stelle von dem Herrn Commerzienrath Schiller gesammelt, überwiesen. Zu Prämien für ärmere Schüler sind für die bevorstehende Prüfung von Herrn Lector Friß 5 Exemplare seines polnischen Lesebuches dem Rector übergeben.

Für diese vielen Beweise erhebender Theilnahme sagt den hochverehrten Gebern der Rector in eigenem und der Anstalt Namen den wärmsten und herzlichsten Dank.

B. Lectiionsplan.

(S. bedeutet das Sommerhalbjahr, W. das Winterhalbjahr, * die der freien Wahl überlassenen Stunden.)

Prima.

Ordinarius: Der Rector.

- Religion 2 St. S. W. das Evangelium Johannes vollendet. Grundzüge der christlichen Glaubens und Sittenlehre. Wiederholung der 5 Hauptstücke des luth. Katechismus. Das christliche Kirchenjahr. Die Geschichte der christlichen Kirche in ihren Hauptmomenten. Rector Kämp.
- Deutsch 4 St., und zwar: 1 St. Literaturgesch. von Luther bis Klopstock incl.; 1 St. Declamation und freie Vorträge. 1 St. Erklärung der Götheschen Iphigenie; 1 St. Aufsätze, deren 6 gearbeitet und corrigirt wurden: 1) Welchen günstigen Einfluß hatten die griechischen Spiele auf die Nation? 2) Ueber die Ereignisse, welche am Ende des Mittelalters den Geist der Neuzeit herbeigeführt haben. 3) Warum ist Bescheidenheit der Jugend besonders zu empfehlen? 4) Einfluß des Klimas auf die Thierwelt. 5) Ursachen der Ueberlegenheit Europas über die übrigen Erdtheile. 6) Das Wasser als verheerendes Element. Im Winter: 1 St. Literaturgesch. nach Lange von Klopstock bis jetzt und Repetition; 1 St. Declamation und freie Vorträge, meist Referate über gelezene Dramen oder einzelne Dichter; 1 St. Schluß der Erklärung der Götheschen Iphig. u. Vergleichung mit der Euripideischen, welche in der Uebersetzung vorgelesen wurde, dann Erklärung von: Schillers „Glocke“ und „Die Künstler.“ 1 St. Aufsätze, deren 6 gearbeitet und corrigirt wurden: 1) Thu' nur das Rechte in deinen Sachen, das Andere wird sich schon selber machen. 2) Entwicklungsgang der Götheschen Iphigenie. 3) Vergleichung der von Göthe und Euripides in der Iphigenie auf Tauris zur Durchführung der Handlung angewendeten Motive. 4) Schilderung des Interessantesten auf einer Reise von Breslau nach München. 5) Schilderung einer Feuersbrunst mit Berücksichtigung von Schillers Glocke. 6) Welchen Einfluß hat die Anwendung der Dampfkraft auf die Förderung sowohl des industriellen, als auch des geistigen Lebens? (Abturiertenarbeit.) Colleague Dr. Tagmann.
- Französisch 4 St., S. Grammatik Borel, Particip; Lectüre: L'honneur et l'argent von Bonfard. W. Grammatik Borel; Adverbium, Präposition ic. bis zum Schluß; Lectüre: Athalie von Racine; Schriftl. Arbeiten: wöchentlich ein Exercitium, monatlich ein Aufsatz; Uebersicht der französischen Literatur. Colleague Boeckel.
- Englisch: S. Grammatik Plate, 2. Theil 1. Hälfte; Lectüre: Ausgewählte Stücke aus Wiegands Pocket Miscellany I. W. Grammatik Plate, 2. Theil 2. Hälfte; Lectüre: Macbeth von Shakspeare; Schriftl. Arbeiten: wöchentlich ein Exercitium, monatlich ein Aufsatz. Colleague Boeckel.

- Lateinisch** 4 St. Lectüre: S. Cic. or. in Catil. I. II. W. Ciceronis Cato s. de senectute. Virgillii Aeneis II., 1—300; Caesar de bello Gallico V., 1—24. Grammatische und stilistische Uebungen nach Beiser's Lehrbuch II. und Exercitien und Extemporalien. Rector R ä m p.
- Polnisch** * 2 St. S. Die Lehre von den unregelmäßigen und mangelhaften Verben, die verschiedenen Arten der Verba, die noch fehlenden Casus (Dativ, Instrumental, Local), das ganze der Rection, so wie die Lehre von den Verben, welche mehre Präpositionen oder Casus nach sich verlangen, und denjenigen, die mit der Rection zugleich die Bedeutung ändern. Mit dem Vorstehenden wurden die darauf bezüglichen schriftlichen und mündlichen Uebungen verbunden. W. Wiederholung der Regeln über die verschiedenen Cas. und die Rection, Bedeutung und Anwendung der verschiedenen Präposit. — Lehre vom Satz. Die hierzu gehörigen Uebungen wurden mündlich und schriftlich übersetzt, mehre freie Arbeiten (Aufsätze verschiedenen Inhalts) gemacht und eine allgemeine Uebersicht über die polnische Literaturgeschichte gegeben. Lector Friß.
- Geschichte** 3 St. S. Neuere Geschichte von 1740 bis 1812 nach Schmidt; die Repetition theils in freien Vorträgen der Schüler, theils in abfragender Methode. W. Neuere Geschichte, Schluß nach Schmidt, dann Repetition des Ganzen vom Alterthum an. Colleague Dr. Tagmann.
- Geographie** 1 St. S. Wiederholung der Geographie von Asien, Afrika und Amerika. W. Wiederholung der Geographie von Australien, dann von Europa, besonders von Deutschland, nach Daniel. Colleague Dr. Tagmann.
- Mathematik** 5 St. S. Die Kegelschnitte; Lösung von Aufgaben aus allen Theilen der niederen Mathematik. W. Analytische Geometrie fortgesetzt; Repetitionen der Trigonometrie und Stereometrie. Prorector Dr. Marbach.
- Physik** 3 St. S. Der mechanische Theil der Physik; mathematisch-physikalische Aufgaben; mit Anwendung von mehr Mathematik, als früher. Prorector Dr. Marbach.
- Chemie** 2 St. Von den Metallen; einzelne technologische Abschnitte. In zwei wöchentlichen Stunden wurden die Primaner in Anstellung leichter chemischer Versuche geübt unter Leitung von Dr. Fiedler und Prorector Dr. Marbach; in den letzten Wochen vor dem Abiturentenexamen fielen diese Uebungen aus.
- Naturgeschichte** 2 St. S. Geologie; Wiederholung des natürl. Systems der Botanik. Botanische Excursionen. W. Krystallographie. Systemkunde der drei Naturreiche; Repetitionen aus der Zoologie und Botanik. Colleague F ü g e r.
- Zeichnen** *, sowohl freies Handzeichnen, als Plan- und Linearzeichnen vereinigt mit Secunda und Tertia, in je 2 Stunden; ersteres bei Koska, letztere beiden bei dem Oberfeuerwerker Schimmel, u. seit Anfang November bei dem Oberfeuerwerker Ziebolds cf. Secunda.
- Gefang** vereint mit Schülern anderer Klassen, zumeist aus Secunda und Tertia, cf. Tertia.

Secunda.

Ordinarius: Prorector Dr. Marbach, dann College Boeckel.

- Religion 2 St. S. Kirchengeschichte bis zur Reformation. W. Neuere Kirchengeschichte; Jesaias gelesen. College Dr. Reimann.
- Geschichte 2 St. S. Orientalische Geschichte, griechische Geschichte bis auf die Perserkriege. W. Beendigung der griechischen, macedonische, römische Geschichte bis auf Augustus. College Dr. Reimann.
- Geographie 1 St. S. Allgemeine Einleitung, Asien. W. Afrika, Amerika, Australien, physikalisch und politisch. College Dr. Reimann.
- Deutsch 4 St. S. 1 St. Poetik. S. das Drama nach Knüttell's Dichtungsarten, nebst Proben; 1 St. Lectüre der Jungfrau von Orleans von Schiller; 1 St. Uebung im freien Vortrag und in der Declamation; 1 St. Correctur der deutschen Aufsätze, deren einer alle 3 Wochen geliefert wurde. Thema und Disposition wurden vor der Bearbeitung genau erörtert. Die Aufgaben waren: 1) die vier Lebensalter. 2) Erläuterung des Prologs zu Schiller's Jungfrau von Orleans in Bezug auf den Inhalt, die Charakteristik der Hauptpersonen und die Form. 3) Inwiefern kann man von dem Aeußern eines Menschen auf sein Inneres schließen? 4) Beschreibung einer Ferienreise oder eines interessanten Ortes. 5) Die Glückbrüder; eine Erzählung nach gegebener Skizze. 6) Ueber Guttonberg und seine Verdienste. W. 1 St. Poetik: Die Dichtungen nach ihrem besonderen Charakter (didactisches, satirisches, parodirendes, travestirendes, humoristisches, allegorisches Gedicht und Räthsel) und nach ihrer äußeren Form, verbunden mit Erläuterung von Mustergedichten, nach Knüttell's Dichtkunst und ihre Gattungen; 1 St. Lectüre, vornehmlich Schillers; 1 St. Declamation und Uebung im freien Vortrag; 1 St. Correctur deutscher Aufsätze, nach vorhergehender Entwicklung des Thema und der Disposition, welche stets mit eingereicht und corrigirt wurde. Die Themata der Aufsätze waren: 1) Die Sprache der herbstlichen Natur. 2) Welche Gedanken über sein poetisches Streben hat Göthe in dem allegorischen Gedicht „Zueignung“ ausgesprochen? 3) Was entbehrt der Blindgeborne und was der Taubgeborne, und welcher von beiden ist mehr zu beklagen? 4) Was hat der Jüngling bei der Wahl seines Berufes zu berücksichtigen? 5) Die Zerstörung von Troja; freie Erzählung nach der Schiller'schen Uebersetzung des 2. Buchs der Aeneide. Erster Theil. 6) Die Zerstörung von Troja. Zweiter Theil. 7) Erinnerung und Hoffnung, zwei Hauptquellen der Freudigkeit des Menschen. 8) Was ist bei Anfertigung eines deutschen Aufsatzes, wenn er gut werden soll, zu beobachten? (Classenarbeit.) Vorträge wurden über folgende meist von den Schülern selbst gewählte Themata gehalten: im Sommer: 1) Ueber den Nutzen der Gebirgsreisen. 2) Die erste Theilung Polens. 2) Die 2. und 3. Theilung Polens. 4) Ueber die Kometen. 5) Ueber den Gebrauch von Fremdwörtern im Deutschen. 6) Die Ameise. 7) Wer ist der bedeutendste unter den römischen Königen? 8)

Schlacht bei Lüzen und Gustav Adolfs Tod. 9) Ueber Friedrich des Großen Verdienste um Preußen. 10) Schiller's Jugend. 11) Schiller in Weimar. (Beide gehalten an Schiller's Geburtstag.) 12) Parallele zwischen Göthe und Mozart. 13) Heute roth, morgen todt. 14) Die Schlacht bei Sempach. Im Winter: 1) Wovon lebt der Mensch? 2) Ueber den Mond. 3) Ueber die Ballade. 4) Handwerk und Naturwissenschaft. 5) Die Wohlthäter der Menschheit gehörten meist den niedern Ständen an. 6) Ueber die Sternschnuppen. 7) Inhalt des Nibelungenliedes. 8) Die Veranlassung zum dreißigjährigen Kriege. 9) Ueber Verfeinerungen. 10) Die Insel Island. 11) Das Leben in Neapel. 12) Die Farbenspflanzen Deutschlands. 13) Ueber Müllner's „Schuld.“ 14) Das Nervensystem. 15) Ueber Automaten. 16) Ueber Platen's dichterische Werke. Collaborator Dr. Grosser.

Französisch 4 St. S. Gramm. Borel, die Participien. Lectüre: Ausgewählte prof. und poet. Stücke aus Wilbermuth's Lesebuch. W. Gramm. Borel, das Adverbium, Präposit. Conjunct. u. bis Schluß; Lectüre: Das unbekannte Meisterstück, Drama von Lafont; Schriftl. Arbeiten; Wöchentlich 1 Exercitium. Colleague Boeckel.

Englisch 3 St. S. Plate, 1. Th. 1. Abth. Lectüre: Melford's Lesebuch, ausgew. Stücke. W. Plate, 1. Th. 2. Abth. Lectüre: Melford's ausgew. Stücke. Schriftl. Arbeiten: Wöchentlich ein Exercitium. Colleague Boeckel.

Latein 4 St. S. W. Caesar de bello Gallico; Vollendung des 3. Buchs, 4. Buch und Anfang des 5. Buchs. Grammatische u. stilistische Uebungen nach Beisfert's Lehrbuch II. Rector Kämp.

Polnisch 2 St. S. Die Formenlehre des Verbuns wurde vollständig aufgenommen und die darauf bezüglichen Beispiele schriftlich und mündlich übersezt. Von den noch fehlenden Casus wurde der Acc. und Vocat. beider Zahlen hinzugefügt. W. Kurze Wiederholung der Formenlehre des Verbuns. Die Arten des Verb. als reflexiv., objectiv., passiv., imperfect. und perfect., inchoativ., frequentativ., acrist. und impersonal. Die darauf bezüglichen Uebungen wurden mündlich und schriftlich übersezt, die Vocabeln gelernt und mehrere Specim. geschrieben. Lector Frix

Mathematik 5 St. Die Lehre von den Wurzelgrößen; von den Logarithmen, Zins auf Zinsrechnung. Die Aehnlichkeit der Dreiecke, die Kreisberechnung. Die ebene Trigonometrie. Stereometrie. Lösung von geometrischen und algebr. Aufgaben. Colleague Dr. Fuchs.

Physik 2 St. S. Die Electricitätslehre. W. Wärmelehre. Prorector Dr. Marbach.

Chemie 2 St. Die Metalloide mit besonderer Berücksichtigung der Verbindungen, welche im gewerblichen Leben Anwendung finden. Cand. prob. Dr. Fiedler.

Naturgeschichte 2 St. S. Entwicklung und Darstellung des natürl. Systems der Botanik; Wiederholung des Linné'schen Systems. Botanische Excursionen. W. Entwicklung und Darstellung des natürl. Systems der Zoologie mit physiologischen Bemerkungen. College Fäger.

Freihand-Zeichnen verbunden mit I. und III., cf. Prima.

Pflanzenzeichnen * 2 St., combinirt mit Prima und den fähigeren Schülern der Tertia. Signaturen, einzelne Berge, Copiren kleiner Pläne in Bunt und Schwarz. Die Geübteren: Aufnahme und Zeichnen von Bergen nach Modellen, Reduction von Plänen aus einem großen auf einen kleineren Maßstab. Anfertigung größerer Pläne. Bei den practischen Uebungen das Aufnehmen grad- und krummliniger Figuren durch directe Messung; das Messen ungangbarer Entfernungen, der Gebrauch der großen Busssole und das Nivelliciren. Oberfeuerwerker Schimmel, und seit Anfang November bei dem Oberfeuerwerker Ziebolds.

Anmerk. Freihandzeichnen und Pflanzenzeichnen fallen, so wie Englisch und Polnisch gleichzeitig, und schließt das Eine das Andere aus.

Linearzeichnen * 2 St. mit Prima vereint. Aufnehmen und Zeichnen von Modellen. Zeichnen zusammengesetzter Maschinen und größerer Gebäulichkeiten im Grunde und Aufsicht. Oberfeuerw. Schimmel, und seit Anfang November bei dem Oberfeuerw. Ziebolds.

Gesang wie in Prima.

Tertia.

Ordinarius: College Dr. Tagmann.

Religion 2 St. S. Eintheilung der biblischen Schriften mit Angabe ihres Hauptinhalts. Apostelgeschichte mit häuslichen Ausarbeitungen des Gelesenen und Erklärten zum Beweise des Verständnisses. Lieder. W. Schluß der Apostelgeschichte, dann die beiden Briefe Petri gelesen; die Evangelien und Episteln erklärt, die Evangelien und mehrere Lieder gelernt. College Dr. Tagmann.

Latein 5 St., davon 2 St. Nepos vitae Milt., Them., Arist., Paus., Cimon, Lysander bei Rector Kämp; 3 St. Grammatik. S. Syntax des Nomin., Accus. und Dativ nach Beisfert, Curs. I. mit mündlichen und schriftlichen Uebungen; die loci memoriales gelernt. Exercitien u. Specimina. W. Syntax des Gen. und Abl. nach Beisfert, Curs. I. mit mündlichen und schriftlichen Uebungen, die loci memoriales gelernt; außerdem die Construction des Acc. cum Inf., von ut, ne, quo, quominus, quin und der Abl. absol. geübt. Exercitien und Specimina. College Dr. Tagmann.

Deutsch 4 St. S. Cand. Dr. Franke. W. Schriftliche Aufsätze und Uebung im freien Vortrage selbst ausgearbeiteter Aufgaben. Erklärung ausgewählter Gedichte, die von den Schülern auswendig gelernt wurden. Das Wichtigste aus der deutschen Metrif. College Dr. Fuchs.

- Französisch** 4 St. S. Ahn's Grammatik, die Participien. Lectüre: Ausgewählte Stücke aus Ahn's Lesebuch, und Mr. Musard von Picard. W. Ahn's Gramm., die Fürwörter. Lectüre: Ausgew. Stücke aus Ahn's Lesebuch und l'Héritière von Scribe und Delavigne. Schriftl. Arbeiten: Wöchentl. ein Exercitium. College Boeckel.
- Polnisch** 2 St. S. Die Laute, deren Bezeichnung und Aussprache nebst daran geknüpften Leseübungen. Die Regeln über Geschlecht und Zahl der veränderlichen Redetheile. Von den Casus wurden speciell der Nom. und Gen. beider Zahlen durchgenommen und diese an den Vocabeln des Lehrbuchs sowohl, als auch an dictirten und memorirten Beispielen zur Anschauung gebracht und eingeübt. Dasselbe war der Fall mit der Comparison der Adjective. W. Der Cursus des Sommer-Semesters wurde wiederholt, die betreffenden Nummern mündlich und schriftlich übersezt, die dazu gehörigen Vocabeln gelernt und die Zahlwörter eingeübt; auch wurden mehrere Specim. geschrieben. Lector Friß.
- Geschichte** 2 St. S. Kurze Wiederholung der alten Geschichte, Geschichte des Mittelalters bis auf Rudolf von Habsburg. W. Beendigung des Mittelalters. Neuere Geschichte. College Dr. Reimann.
- Geographie** 2 St. S. Deutschland physikalisch und politisch. W. Europa physikalisch und politisch. College Dr. Reimann.
- Geometrie** 2 St. S. Die Kreislehre. W. Von der Proportionalität der Linien. Von der Ähnlichkeit und dem Flächeninhalte der Figuren. Prorector Dr. Marbach.
- Physik** 2 St. S. Statik und Dynamik fester und flüssiger Körper. W. Magnetismus und Electricität. College Dr. Fuchs.
- Chemie** 1 St. S. Die Anfangsgründe der Chemie und vom Sauerstoff. W. Anfangsgründe nach Duflos Leitfaden. College Dr. Fuchs.
- Algebra** 2 St. Die Buchstabenrechnung bis zur Division von Polynomien. Lösung der Gleichungen ersten Grades mit einer und mehreren Unbekannten und die synthetischer Aufgaben. College Dr. Fuchs.
- Rechnen** 2 St. Die höheren bürgerlichen Rechnungsarten. College Dr. Fuchs.
- Naturgeschichte** 2 St. Organographie der Pflanzen. Systematische Uebersicht der Pflanzen nach Linné. Botanische Excursionen. W. Uebersicht der Classen und Ordnungen des Mineralreichs. Krystallsysteme und Beschreibung der wichtigsten Krystallformen. College Fäger.
- Zeichnen** * 2 St., siehe Secunda.
- Gesang** 3 St. Die Schüler der 3 oberen mit Zuziehung der fähigsten Schüler unterer Classen zerfallen im Gesang in folgende 3 Abtheilungen: Oberclasse, Abth. I. (Männerchor) 23 drei- und vierstimmige Gesänge aus Gehrike's Auswahl, Abth. I; desgleichen 7 vierstimmige Gesänge aus den für die Schule neu angelegten Hefen. Oberclasse,

Abth. I. und II. (Gemischter Chor) 20 Gesänge aus Gehrites Auswahl, Abth. 3. 25 vierstimmige Choräle. Zwei geistliche Cantaten von Zumsteeg. Liturgie. Selecta: Stimmbildungsübungen nach Panzeron. Regeln über den Vortrag von Sologesängen, sowie über die Behandlung des Recitativs. 17 ein- und mehrstimmige Gesänge aus den für die Schule angelegten Hefen. Scene aus dem befreiten Jerusalem. Musikdirector Siegert.

Quarta.

Ordinarius: College Dr. Fuchs.

- Religion 2 St. S. 1 St. gedrängte Bibelfunde nach Rosenthal's Leitfaden; Lesen besonders geeigneter Stellen. In der 2. St. Betrachtung der beiden Sacramente nach Redlich; Auswendiglernen derselben nach Luther's Katechismus, sowie passender Bibelstellen. W. 1 St. Das Leben Jesu nach den Synoptikern. Ausarbeiten passender Stellen. 1 St. Die beiden Sacramente nach Redlich. Lernen derselben nach der lutherischen Erklärung, ebenso Memoriren passender Bibelstellen. College Dr. Milde.
- Geographie 2 St. S. Mathematische Geographie nach einem besonders ausgearbeiteten Hefte, da dieselbe in Daniels Leitfaden gar zu mangelhaft behandelt ist; hierauf Betrachtung von Amerika und Australien nach ihren natürlichen und politischen Verhältnissen. Vorlesen passender Schilderungen von einzelnen Gegenden. Zeichnen der einzelnen Gebiete auf kleine Karten, die vom Lehrer durchgesehen wurden. W. Nach Daniel die Geographie Deutschlands physikalisch und politisch. Das Durchgenommene wurde zum größten Theile von den Schülern auf Karten gezeichnet und vom Lehrer durchgesehen. College Dr. Milde.
- Naturgeschichte 2 St. S. Kurze Anthropologie. Lehre vom Baue und den Verrichtungen der Organe des menschl. Körpers mit steter Berücksichtigung von Vorkommnissen im täglichen Leben. Benutzung des der Anstalt gehörigen Skeletes und großer anschaulicher Abbildungen; zuletzt Wiederholung des gesammten Thierreichs. W. Die Mineralogie und zwar hauptsächlich Dryctognosie nach Schillings Leitfaden, mit beständiger Berücksichtigung des technischen Gebrauchs. Grundbegriffe der Krystallographie und Geognosie. Beschreibung der Mineralien nach Exemplaren aus der Sammlung der Anstalt und des Lehrers. College Dr. Milde.
- Geschichte 2 St. S. Deutsche Geschichte bis auf Rudolf von Habsburg. W. Deutsche Geschichte von Rudolf von Habsburg bis 1815. College Dr. Reimann.
- Deutsch 4 St. S. Der zusammengesetzte Satz. Uebung in Bildung und Nachbildung von Perioden, Anfangsgründe der Metrif. Uebung im Memoriren und Declamiren. Eigene schriftl. Arbeiten über leicht faßliche Aufgaben. College Dr. Fuchs. W. Der zusammengesetzte Satz. Anfangsgründe der Metrif. Schriftliche Aufsätze. Declamiren. College Dr. Reimann.

Latein 5 St. S. Befestigung der Formenlehre und Einführung in die Hauptregeln der Syntar an Jacob's Elementarbuch I. Gelesen wurden: die Erzählungen von berühmten Personen des Alterthums, dann ausgewählte Stücke aus dem mythol. Abschnitt und Buch V. und VI. der römischen Geschichte. Retroversionen. Alle 14 Tage ein Exercitium, wozu der Stoff aus dem Gelesenen genommen wurde. Alle 4 Wochen ein Specimen. W. Befestigung der Formenlehre und die wichtigsten Regeln der Syntar. Gelesen wurde aus Jacob's lat. Elementarbuch I. Länder und Völkerkunde der alten Welt 1—78. Alle 14 Tage ein Exercitium. Retroversion des Gelesenen. Monatlich ein Specimen. Collaborator Dr. Grosser.

Französisch S. Ahn's Grammatik. Die Fürwörter. Lectüre: Ahn's Lesebuch die leichtern Stücke. W. Ahn's Grammatik. Repetition der Formenlehre bis zu den unregelm. Verben incl. Lectüre: Ahn's Lesebuch, erzählende Prosa. Colleague Voedel.

Geometrie 3 St. Lehre von den Linien und Winkeln, parallelen Linien, von der Congruenz der Dreiecke, von den Parallelogrammen. Einübung der einfachsten Constructionen mit Circel und Lineal. Colleague Dr. Fuchs.

Rechnen 3 St. Zusammengesetzte Regelbetrie. Wälsche Praktik. Procentrechnung (z. B. Brutto-, Tara- und Fusti-Rechnung, Agio-Rechnung, Gewinn- und Verlustrechnung u. s. w.). Gesellschaftsrechnung. Colleague Dr. Fuchs.

Zeichnen 2 St. Freihandzeichnen. Maler Koska.

Schreiben 2 St. Schön- und Schnellschreiben. Lehrer Hoffmann.

Gesang 1 St. Kunstausdrücke. Uebungen zur sicheren Auffassung der Nottonleiter. 28 dreistimmiggesetzte Choräle. Musikdirector Siegert.

Quinta A.

Ordinarius: Colleague Dr. Reimann.

Religion 2 St. S. Das dritte Hauptstück nach Luthers kleinem Katechismus und einige Bibelstellen und Kirchenlieder erklärt und gelernt. Geographie von Palästina, Geschichte der Israeliten. Im Winter wurde dasselbe Pensum wie im Sommer durchgenommen. Colleague Dr. Reimann.

Deutsch 4 St. S. 2 St. Erklärung einzelner aus Auras' und Gnerlich's Lesebuche ausgewählter Stücke, sowohl in Beziehung auf Inhalt als auf Grammatik. Zugleich wurde das Lesestück zu Uebungen im Erzählen benutzt; 1 St. Uebung im Declamiren memorirter Gedichte; 1 St. Correctur der schriftlichen Arbeiten. Cand. prob. Dr. am Ende in Vertretung des Collegen Dr. Reimann. W. Dasselbe Pensum wie im Sommer-Halbjahr. Cand. Dr. Fiedler.

- Latein** 5 St. S. Die §§ 67—80 aus Schönborn's lateinischem Lesebuche, I. Theil, die lateinischen mündlich, die deutschen schriftlich übersezt. 28 Stücke aus Abschnitt IV. des lateinischen Lesebuchs von Jakob's mündlich und schriftlich übersezt; 7 davon wurden auswendig gelernt. Specimina. W. Schönborn's lat. Lesebuch §§ 67—80 übersezt, und zwar die deutschen §§ schriftlich. Jakob's lat. Lesebuch, röm. Geschichte, I. und II.; einige Kapitel davon wurden auswendig gelernt. Specimina. College Dr. Reimann.
- Französisch** 5 St. S. Ahn's Lehrgang 1. Abth. § 115 (Anschluß an V^B) bis § 155 (Ende). Einübung der Cardinal- und Ordinalzahlen, sowie der regelmäßigen und unregelmäßigen Verba nach meiner Tabelle. Classification der Pronoms. Specimina. W. Ahn's Lehrgang 1. Abth. § 111 (Anschluß an V^B) bis § 155 (Ende). 2. Abth. § 1—20. Cardinal- und Ordinalzahlen. Classification der Pronoms. Bildung der Adverbes aus den Adjectivs. Einübung der regelmäßigen und unregelmäßigen Verba nach meiner Tabelle. Einige kleinere Erzählungen. Specimina. College Dr. Tagmann.
- Naturgeschichte** 2 St. S. Botanik. Einleitung in das Pflanzenreich. Kurze Betrachtung der einzelnen Classen der Kryptogamen; hierauf Beschreibung von lebenden Phanerogamen aus den verschiedensten Familien mit Berücksichtigung des natürl. und künstl. Systems. Zusammenhängende Betrachtung der bekanntesten Laub- und Nadelhölzer; zuletzt Einübung des Linnéischen Systems. W. Die Gliedertiere und Schleimthiere nach Schilling, mit Benützung von Dfen, Raseburg u. s. w. Die wichtigsten Thiere wurden in Abbildungen oder in Spiritus oder getrocknet vorgezeigt. College Dr. Milde.
- Rechnen** 3 St. S. Regeldetri mit Brüchen; umgekehrte und zusammengesetzte Regeldetri. Welsche Practif. W. Regeldetri mit Brüchen. Zusammengesetzte Regeldetri mit graden und umgekehrten Verhältnissen. Kettenrechnung. College Füger.
- Geschichte** 2 St. S. Römische Geschichte bis Marius und Sulla. W. Römische Geschichte von den Bürgerkriegen unter Marius und Sulla bis zum Ende des römisch-abendländischen Reiches. College Füger.
- Geographie** 1 St. S. Europa. W. Wie im Sommerhalbjahr. College Füger.
- Formenlehre** 1 St. S. Linien, Winkel, Flächen. Betrachtung und Beschreibung geometrischer Körper. W. Wie im Sommerhalbjahr. College Füger.
- Schreiben** 3 St. bei dem Lehrer Hoffmann.
- Zeichnen** 2 St. bei dem Maler Koska.
- Gesang** 1 St. Erweiterung der Zeichen- und Intervallen-Kenntniß. Molltonleiter in 6 Versetzungen. 18 zwei- und dreistimmige Lieder aus dem 3. Hefte der von dem älteren Breslauer Schullehrerverein herausgegebenen Liedersammlung. Musikdirector Siegert.

Quinta B.

Ordinarius: Collaborator Dr. Grosser.

- Religion 2 St. S. Erklärung des 2. Hauptstückes nach Redlich. Passende Lieder und Bibelsprüche wurden gelernt. Biblische Geschichte des neuen Testaments. W. 1 St. Das 2. Hauptstück wurde gelernt und er lärt, allwöchentlich ward ein Lied aus dem Gesangsbuche memorirt nebst Bibelsprüchen; 1 St. Biblische Geschichte des neuen Testaments. Collaborator Dr. Grosser.
- Latein 5 S. S. Wiederholung des Cursus von Serta. Einübung der 4 Conjugationen, der Comparation, Pronomina und Zahlwörter nach Schönborn's Lesebuche § 34—67. Wöchentliche Exercitien (modificirte Retroversionen). Alle 4 Wochen ein Specimen. W. Wiederholung des Cursus von Serta. Einübung der 4 Conjugationen, der Comparation, Pronomina und Zahlwörter nach dem Posener Lesebuche § 34—66. Exercitien und Specimina. Collaborator Dr. Grosser.
- Französisch 5 St. S. Ahn's practischer Lehrgang § 1—§ 110. Wöchentlich ein Exercitium. Specimina. W. Ahn's Lehrgang (I. Cursus) § 1—§ 120. Exercitien und Specimina. Einübung der Hilfsverben und regelmäßigen Conjugationen. Cand. Dr. Fiedler.
- Deutsch 4 St. Erklärung einzelner Stücke aus Aurat's und Oerlich's Lesebuch, sachlich und grammatisch. Aufsätze. Declamiren. W. (Dasselbe wie im Spemmer.) Cand. Dr. Fiedler.
- Naturgeschichte 2 St. Botanik. Beschreibung wildwachsender Pflanzen nach dem natürlichen und künstlichen Systeme. Ueberblick der Organologie. Wöchentlich eine Excursion. Cand. Dr. Fiedler. W. Die Amphibien und Fische und die Insecten, Spinnen und Krustenthiere nach Schilling's Leitfaden, wie in V^A. Colledge Dr. Milde.
- Geschichte 1 St. Griechische Geschichte bis zum Ende des peloponnesischen Krieges in biographischer Darstellung. Cand. prob. Dr. am Ende. W. Geschichte der orientalischen Reiche und der Griechen in biographischer Darstellung nach Reber's Grundriß der Geschichte. Cand. Dr. Fiedler.
- Geographie 2 St. S. Europa nach Daniel's Leitfaden. Cand. prob. Dr. am Ende. W. Asien, Afrika, Amerika und Australien nach Daniel's Leitfaden der Geographie. Cand. Dr. Fiedler.
- Formenlehre 1 St. Cand. prob. Dr. am Ende. W. Cand. Dr. Fiedler.
- Rechnen 3 St. S. Wiederholung der 4 Species mit Brüchen; Lehre von den geometrischen Verhältnissen und Proportionen und der Anwendung derselben auf die Regeldetri. Cand. prob. Dr. am Ende. W. Division der Brüche. Regeldetri mit ganzen und gebrochenen Zahlen. Cand. Dr. Fiedler.
- Schreiben 3 St. S. Privatlehrer Pfropfer. W. Lehrer Hoffmann.
- Zeichnen 2 St. Maler und Zeichenlehrer Koska.

Gefang 2 St. Erweiterte Zeichen- und Intervallenkenntniß. Vorübungen zur Kenntniß der Molltonleiter. Theils wiederholt, theils neueingeübt wurden 38 zweistimmige Lieder. Nach der zu Michaelis erfolgten Trennung der Quinta B von der Quinta A mußte in der ersteren wegen der neuen Ankömmlinge aus der Serta der Sommerkursus während des Winterhalbjahrs theilweis wiederholt werden.

Serta.

Ordinarius: College Dr. Milde.

Religion 2 St. S. Biblische Geschichte: Altes Testament von Anfang bis Auszug aus Aegypten 1 St.; das 1. Hauptstück erklärt bis zum 4. Gebot incl. 1 St. W. Biblische Geschichte des alt. Test. nach vorangeg. Wiederholung des schon Vorgetragenen weiter erzählt vom Auszuge der Israeliten aus Aegypten bis zu Ende, 1 St.; das 1. Hauptstück vom 5. Gebote an und dann das 2. Hauptstück erklärt 1 St. Lehrer Sobirey.

Deutsch 6 St. S. u. W. Anfertigen von wöchentlichen Uebungsarbeiten, welche vom Lehrer durchgesehen und corrigirt wurden. Einübung der Orthographie und Interpunction durch passende Beispiele, schriftlich und mündlich nach Selhsams Leitfaden. In der Grammatik Wiederholung der Begriffswörter, an welche sich die Betrachtung der Formwörter schloß. Lehre vom Objecte, Umstände, der Beifügung und dem zusammengezogenen Satz und Einübung nach unzähligen von den Schülern selbst gebildeten Beispielen, mündlich und schriftlich. Jede Woche wird ein Gedicht gelernt und dasselbe sowohl von Einzelnen als der ganzen Klasse hergesagt. College Dr. Milde.

Naturgeschichte 2 St. S. Betrachtung der Säugethiere und Vögel mit besonderer Berücksichtigung der bekannteren Arten. Beschreiben derselben nach ausgestopften Exemplaren. Schilderung ihrer Lebensweise u. Eigenthümlichkeiten nach Kaup, Dfen u. Tschudi. W. Betrachtung der Vögel, Amphibien und Fische; Wiederholung der Säugethiere nach Schillings Leitfaden. Beschreibung und Schilderung einzelner Thiere und ihrer Lebensart nach Kaup und Tschudi. Vorzeigen von Abbildungen und ausgestopften Thieren. College Dr. Milde.

Latein 6 St. S. Die Elemente, die ersten 3 Declinationen, die Genusregeln, das Verbum sum, die Präpos., das Pron. pers. und possess. und die 1. Conj. im Activ nach Schönborns Lesebuch § 1--34. Exercitien über das Gelesene. Alle 4 Wochen ein Specimen. W. Die Anfangsgründe des Latein, die 5 Declinationen, die Genusregeln, das Verbum sum, die Präpositionen, das Pron. personale und possessivum und die 1. Conjug. im Activ und Passiv nach dem Posener Lesebuche § 1--34 und 44--49. Exercitien und Specimina. Collaborator Dr. Grosser.

Rechnen 4 St. S. Einleitung in die Bruchrechnung; dann die Species mit Brüchen, mit Ausnahme der Division. Cand. prob. Dr. am Ende in Vertretung des Collegen Fäger. W. Wie im Sommerhalbjahr. College Fäger.

- Geographie 2 St. S. Allgemeine Orientirung auf der Erdoberfläche. W. Wie im Sommerhalbjahr. College Föger.
- Geschichte 1 St. S. Karl der Große; Ludwig der Fromme; Vertrag zu Verdun; Heinrich, der Städtebauer; Otto der Große; Kreuzzüge. W. Lyfurg, Solon, Miltiades, Themistokles, Perikles, Pheidias, Alcibiades, Sokrates. College Föger.
- Schreiben 3 St. S. Lehrer Hoffmann. W. Privatlehrer Pspopfer.
- Zeichnen 2 St. Maler und Zeichenlehrer Koska.
- Gesang 2 St. Erklärung und Einübung der Durtonleiter in 12 Versetzungen. Vierzig zweistimmige Lieder. Musikdirektor Siegert.

Vorbereitungsschule.

I. Klasse.

Ordinarius: Lehrer Sobirey.

- Religion 3 St. S. Biblische Geschichte: Neues Testament von Anfang bis zur 29. Geschichte incl. nach Morgenbesser 2 St.; das 1. Hauptstück erklärt bis zum 4. Gebot incl. 1 St. W. Bibl. Geschichte von der 30. Erzählung an erklärt bis zu Ende, nach Morgenbesser, 2 St.; das 1. Hauptstück vom 5. Gebote an erklärt, sowie das 2. Hauptst. 1 St. Lehrer Sobirey.
- Deutsch 4 St. S. Die Begriffswörter wurden durchgenommen. Der einfache Satz. Wöchentlich ein kleiner Aufsatz (kleine Erzählungen und Briefe). Orthographische Uebungen. Cand. Dr. Fiedler. W. Lehre vom einfachen, nackten Satze, von den Begriffswörtern. Uebung in der Orthographie und Interpunction. Anfertigen von wöchentlichen Uebungsarbeiten. Jede Woche wurde ein Gedicht gelernt und dasselbe sowohl von Einzelnen als der ganzen Klasse hergesagt. College Dr. Wilde.
- Geographie 2 St. S. Schlesien, verbunden mit Geschichte. W. Geographie des preussischen Staats mit Erzählungen. Lehrer Sobirey.
- Naturgeschichte 1 St. S. Die Pflanzen der Umgegend Breslau's und einige ausländische, die im gewöhnlichen Leben vorkommen. W. 1 St. Naturgeschichte der Säugethiere. Lehrer Sobirey.
- Lesen 4 St. }
 Schreiben 4 St. } Lehrer Sobirey.
 Rechnen 4 St. }
- Zeichnen 2 St. Zeichen-Lehrer Koska.
- Gesang Elemente der Melodik und Rhythmik. Notirübungen. 15 zweistimmige Lieder. Musikdirektor Siegert.

II. Klasse.

Lehrer Zahn.

Religion 4 St. Anschauungs-, Denk- und Sprechübungen 2 St. Lesen 4 St. Orthographie 2 St. Rechnen 4 St. Schreiben 4 St. Zeichnen 2 St. Gesang 2 St. Geographie 2 St. Ganz nach dem 1850 veröffentlichten Unterrichtsplan.

III. Klasse.

Lehrer Kappel.

Biblische Geschichte 4 Stunden. Anschauungs-, Denk- und Sprechübungen 4 Stunden. Rechnen 5 Stunden. Lesen und Schreiben 12 Stunden. Gesang 1 Stunde. Ganz nach dem 1850 veröffentlichten Unterrichtsplan.

Das Turnen fand im Sommer wie gewöhnlich auf dem städtischen Turnplatze statt; 280 Schüler nahmen daran Theil. Die Schüler der untersten Klassen wurden, so oft es sich thun ließ, durch Freiübungen beschäftigt. Im Winter wurden im Kallenbach'schen Saale Vorturner ausgebildet.

C. Wichtigere Verordnungen u. der vorgesetzten Behörden.

- Vom 10. März Ergänzung der Ministerial-Bestimmung wegen der halbjährlich einzureichenden 1854. Frequenzlisten.
18. März. Dem Dr. Fiedler wird gestattet, sein Probejahr an unserer Anstalt abzuhalten.
29. März. Der Magistrat theilt mit, daß dem Dr. Grosser die Stelle eines Collaborators vom 1. April ab mit dem im Etat ausgesetzten Gehalte von 350 Thln. verliehen worden.
10. April. Der Etat für das I. J. wird von C. H. Magistrate mitgetheilt.
21. April. Der Unterrichtsplan für das Sommerhalbjahr wird genehmigt.
27. April. Verfügung des hohen Cultusministeriums, betreffend den Privatunterricht der ordentlichen Lehrer an Schüler der Classen, in welchen sie selbst unterrichten.
22. Mai. Die Königl. Regierung theilt die Eröffnung des Herrn Geheimen Regierungsraths Dr. Wiese über den Befund seiner hier gemachten Wahrnehmungen mit.
25. Mai. Das K. Prov.-Schul-Collegium macht auf eine ältere Verfügung aufmerksam, daß behufs der Immatriculation väterliche oder vormundschaftliche von der Obrigkeit beglaubigte Erlaubnißscheine erforderlich sind.
1. Juni u. Circular-Verfügung des K. Prov.-Schul-Collegii wegen Ueberladung der Schüler
8. Juli. mit häuslichen Arbeiten.

8. Juni. Ein H. Magistrat theilt mit, daß durch das Hohe K. Ministerium für den Cultus der K. Consistorial-Rath Herr Wachler mit einer Revision des gesammten Religions-Unterrichts beauftragt sei.
8. Juni. Rescript der K. Regierung wegen außerordentlicher Unterstützung bedürftiger und würdiger Lehrer.
22. Juni. Erinnerung an das Verbot der Theilnahme der Schüler an festlichen Aufzügen mit Musik und Fackeln und an Trinkgelagen.
26. Juli. Rescript des Magistrats, betreffend den jährlich einmaligen freien Eintritt der Premaner in die Gemäldegallerie unter Aufsicht; dem Rector ist das Ehrenrecht unentgeltlichen Besuchs von dem Vorstande des W. Kunstvereins für immer bewilligt.
20. Sept. Der Magistrat genehmigt, daß Herr Prorector Dr. Marbach sich als Privatdocent der Physik an der hiesigen Universität habilitire.
9. Octbr. Der Magistrat genehmigt die Vorfeier des Geburtstages Sr. Majestät des Königs am 14. October.
9. Octbr. Ministerial-Rescript, betreffend die Prüfung der Zeichenlehrer an Gymnasien und Realschulen durch die K. Akademie der Künste zu Berlin und der Kunst-Akademien zu Düsseldorf und Königsberg.
31. Octbr. Das Engagement des Ober-Feuerwerfer Herrn Ziebolds an Stelle des ausgeschiedenen und zum Polizey-Commissar beförderten Ob.-Feuerw. Herrn Schimmel wird genehmigt.
16. Octbr. Rescript der K. Regierung, betreffend eine außerordentliche Unterstützung der Herren Collegen Fäger, Boeckel, Reimann durch das K. Hohe Ministerium mit je 30 Thlr.
24. Octbr. Rescript der K. Regierung, betreffend die Sorge für den Religionsunterricht auf Realschulen.
13. Nov. Verfügung der K. Regierung in Betreff des Religionsunterrichts.
24. Nov. Der Magistrat empfiehlt die Einführung von Blümel's Zifferrechnen.
30. Nov. Ministerial-Rescript, betreffend die Einrichtung gemeinschaftlicher Morgenandachten.
1. Decbr. Ministerial-Rescript, betreffend die mangelhafte Vorbereitung mancher zum Baufach sich bestimmenden Abiturienten bei ihrem Eintritt als Schüler in die K. Bau-Akademie.
5. Jan. Der Magistrat bescheidet, daß nach erledigender Erörterung der Frage wegen gemeinsamer Morgenandachten auf den hiesigen höheren Lehranstalten weitere Verfügung getroffen werden soll und bis dahin die unterm 9. Decbr. pr. (30. Nov.) angeordnete Einrichtung einstweilen noch auszusetzen sei.
15. Jan. Der Magistrat verlangt Nachweis der die Anstalt besuchenden jüdischen Schüler und der Lehrer, bei welchen sie den jüdischen Religionsunterricht erhalten.
6. Febr. Rescript der K. Regierung zeigt an, daß Herr Consistorialrath Bellmann zum Prüfungs-Commissar der Abiturienten unserer Schule ernannt sei.

Statistische Nachrichten über die Realschule zum heiligen Geist im Schuljahre 185⁴/₅.

Lehrer, welche gegenwärtig an der Schule wirken.	Übungszahl in febr. Blöck.		Sächer.		Klassen und Stunden.						Frequenz der Schule im Jahre 185 ⁴ / ₅ .												
	3	2	Recherirungsschule.		Mittelschule.			Obere Schule.			3	2	1	VI	V	IV	III	II	I	Summa.			
			1	2	VI	V	IV	III	II	I													
I. Ordentliche Lehrer in Real-Klassen:																							
1. Kämp, Rector	12	4	4	3	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2
2. Dr. Marbach, Prorector	16	4	4	2	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
3. Dr. Vogmann, 1. Colloge	18	6	4	4	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
4. Säger, 2. Colloge	20	6	4	4	3	3	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
5. Pöckel, 3. Colloge	22	5	4	4	4	4	3	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
6. Dr. Weimann, 4. Colloge	22	1	2	2	2	1	1	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
7. Dr. Suchs, 5. Colloge	22	—	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2
8. Dr. Hilde, 6. Colloge	22	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
9. Dr. Grotzer, Colloberator	22	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
b. in den Vorbereitungs- Klassen:																							
10. Sobirez für die 1. Classe	20	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
11. Bahn für die 2. Classe	26	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
12. Knappet für die 3. Classe	26	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
II. Außerordentliche Lehrer.																							
13. Dr. Fiedler, Cand. prob.	20	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
III. Sachlehrer.																							
14. Pöhmel, Wittb., f. b. Mob.	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
15. Feib, Rector, f. b. Polnische	6	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
16. Schreiblehrer Hoffmann	8	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
17. Schreiblehrer Pfropfer	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
18. Rechenlehrer Kosha	12	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
19. Musikdirector Sieget	10	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
20. Ober-Kunzwertler Diebolds	6	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Bestand bei der vorjährigen Prüfung	78	81	78	79	70	42	71	56	27	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Abgang durch Veretzung an Ostern	38	41	38	45	37	22	27	16	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Zugang durch Veretzung an Ostern	—	38	41	38	45	37	22	27	16	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Abgang nach außen im Sommerhalbjahr	6	2	4	14	16	6	13	18	16	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Zugang von außen im Sommerhalbjahr	46	4	4	17	8	3	4	6	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Abgang durch Veretzung an Michaelis	30	31	31	34	26	25	17	6	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Zugang durch Veretzung an Michaelis	—	30	31	31	34	26	25	17	6	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Abgang nach außen im Winterhalbjahr	—	1	1	3	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Zugang von außen im Winterhalbjahr	32	2	1	10	3	1	5	5	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Bestand bei Anfang des Sommersemesters	80	81	83	83	73	58	61	70	37	12	638	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Bestand bei Anfang des Wintersemesters	81	81	81	78	81	56	66	69	31	10	634	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gegenwärtiger Bestand	82	80	81	79	78	53	65	58	29	8	615	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
am 18. März 1855.	80	78	80	72	68	45	51	45	10	7	545	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1. Einheimische	2	2	1	7	10	10	14	13	10	1	70	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
2. Auswärtige	66	67	66	64	61	49	52	43	21	7	496	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1. Evangelische	5	4	9	6	6	—	—	—	—	—	42	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
2. Römisch-katholisch	5	2	2	1	2	—	—	—	—	—	6	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
3. Deutsch-katholisch	11	7	6	8	10	4	11	9	4	1	71	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
4. Juden	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Ueber 14 Jahre	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Freischüler	1	1	1	6	6	4	8	12	2	4	45	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
halbfrei	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Monatliche Gegenwärtigen

Ordnung der Prüfung der Schüler aller Classen der Real- oder höheren Bürgerschule zum heiligen Geist.

Donnerstag den 22. März 1855.

Vormittag von 9 bis 12 Uhr.

Vierstimmiger Gesang, vorgetragen von den Schülern der Ober-Classe.

- 3. Vorbereitungs-Classe** 9 bis 10 Uhr: Lehrer Kappel Biblische Geschichte.
Lesen u. Rechtschreibung.
Rechnen.
Einige Liedchen.
- 2. Vorbereitungs-Classe** 10 bis 11 Uhr: Lehrer Zahn Denübungen.
Rechnen.
Religion.
Einige Liedchen.
- 1. Vorbereitungs-Classe** 11 bis 12 Uhr; Dr. Milde Deutsch.
Lehrer Sobirey Rechnen.
Geographie.

Nachmittag von 2 bis 5 Uhr.

- Sexta** 2 bis 3 Uhr: Lehrer Sobirey . . . Religion.
Colleg Dr. Milde . . Deutsch.
- Quinta B.** 3 bis 4 Uhr: Collabor. Dr. Groffer Latein.
Cand. Dr. Fiedler . Geographie.
- Quinta A.** 4 bis 5 Uhr: Colleg Füger . . . Rechnen.
Colleg Dr. Milde . . Naturgeschichte.

Freitag den 23. März.

Vormittag von 8½ bis 12 Uhr.

Dreistimmiger Choral, gesungen von den Schülern der Quarta und Ober-Quinta.

- Quarta** 8½ bis 9½ Uhr Colleg Boeckel . . . Französisch.
Colleg Dr. Reimann Geschichte.
- Tertia** 9½ bis 11 Uhr Colleg Dr. Fuchs . . Algebra und Rechnen.
Colleg Dr. Tagmann Latein.
Colleg Füger Naturgeschichte.

Secunda 11—12 Uhr College Boeckel . . . Englisch.
Candidat Dr. Fiedler Chemie.

Nachmittag von 2 bis 5 Uhr.

2 bis 3 Uhr College Dr. Reimann Religion.
Collabor. Dr. Grosser Deutsch.

Prima 3 bis 5 Uhr Rector Kämp Latein.
Pror. Dr. Marbach. Mathematik.
College Boeckel Französisch.
Pror. Dr. Marbach. Physik.

Sonnabend den 24. März.

Vormittag von 9 bis 12 Uhr.

Vierstimmiger Choral, harmonisirt von Seb. Bach. Ober-Classe.

Declamationen: Deutsch. Lateinischer Vortrag des Abiturienten Jäschke. Deutsch.

Chorgesang: „Leise, leise, fromme Weise“ von C. M. v. Weber. Ober-Classe.

Choräle nach freier Wahl: a. für 3 Sopranstimmen. Quarta.

b. für gemischten Chor. Ober-Classe.

Declamationen: Deutsch. Französischer (selbstgearbeiteter) Vortrag des Abiturienten Scholz.
Deutsch.

Zwei Kinderlieder: a. „Thu' nichts Böses!“

b. „Gott schützt die Kinder“ von Spechter und Reißiger.

„Nord oder Süd!“ Lied für Tenor von P. Schulz. Abiturient Kämp.

„Heimath, süßer Ort.“ Volkslied für Vocal-Quartett bearbeitet von Reithardt.

Declamationen: Polnisch. Deutsch. Englische Declamation der Abiturienten Kämp und
Straßburg.

„Kügows Jagd.“ Männerchor von C. M. v. Weber. Ober-Classe Abth. I.

„Das Schlachtfeld.“ Lied für Bass von Reißiger. Abiturient Scholz.

„O Ewiger, wie groß sind deine Mächte!“ Scene aus der Opera seria „das befreite Jerusalem“
von Righini. Selecta.

Deutsche (selbstgearbeitete) Rede des Abiturienten Bartneck. Derselbe wird zugleich im Namen der
Abgehenden von der Anstalt Abschied nehmen.

Erwiderung durch einen Primaner.

Entlassung der Abiturienten durch den Rector.

Schluß. Vierstimmiger Choral.

Vierstimmiger Gesang zur Eröffnung der Prüfung am 22. März.

Mel.: Danket dem Schöpfer etc.

Feierlich naht auch uns die ernste Stunde,
Mahnt uns zu zeigen, ob das Wort der Lehrer
Gern wir vernahmen, ob wir eifrig strebten,
Gutes zu lernen.

Wohl uns, wenn Keiner bebt vor dieser Mahnung,
Wenn das Bewußtsein treu erfüllter Pflichten
Alle beseligt und der kund'ge Hörer
Spendet uns Beifall!

Freundlich ermuth'gend nahe sie dem Schwachen!
Warne den Sichern; kurz ist ja das Leben:
Nimmer ersetzt uns die verlorenen Stunden
Neue im Herzen.

Dreistimmiger Choral am 23. März.

Mel.: Alles ist an Gottes Segen etc.

Vater, den mein Herz verehret,
Dem mein Leben angehört,
Heilig sei mir dein Gebot,
Ueber Alles dich zu lieben,
Deinen Willen gern zu üben,
Und dir treu zu sein, o Gott!

Gieb, daß schimmernd Glück der Erde
Nie für mich verführend werde;
Deine Huld sei mehr mir werth.
Sie nur ist das Glück der Seelen,
Und das werd' ich nicht verfehlen,
Wenn mein Herz dich kindlich ehrt.

Denke, Vater, mein Bestreben
Hin zu einem bessern Leben;
Lehre mich schon in der Zeit
Mich am Ewigen ergötzen,
Hier den Werth der Dinge schätzen,
Wie einst in der Ewigkeit.

Schlufgesang:

Vierstimmiger Choral.

Wenn ich in Angst und Noth
Mein' Augen heb' empor
Zu deinen Bergen, Herr,
Mit Seufzen und mit Flehen:
So reichst du mir dein Ohr,
Daß ich nicht darf betrübt
Von deinem Antlitze gehen.

Herr, segne meinen Tritt,
Wo ich geh' aus und ein;
Auch was ich red' und thu',
Daß Alles wohlgelingen
Und dir befohlen sein;
So kann ich meinen Lauf
Hier seliglich vollbringen.

Bemerkung. Arbeitshefte und Probefchriften der Schüler werden am ersten und zweiten Prüfungstage ausliegen; die Zeichnungen nebst den Modellir-Arbeiten in zwei getrennten Klassen am zweiten Prüfungstage um 12 und 5 Uhr, am 21. um 12 Uhr, sowie Nachmittags von 2—5 Uhr und Sonntag von 10½ Uhr ab ausgestellt sein. — Die Aufnahme der angemeldeten neuen Schüler erfolgt Sonnabend den 31. März von 9 Uhr ab. — Der neue Cursus beginnt Dienstag den 17. April.

Kämp.